

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

215 (14.9.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588835](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-588835)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Ausschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ummenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die schragelappte Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Bestellzettel 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Dienstag den 14. September 1915.

Nr. 215.

Hartnäckige Kämpfe an der Zelwianka

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. September. (Oberste Seeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Auf einem großen Teile der Front rege Artillerietätigkeit. Erfolgreiche Sprengungen in der Champagne und in den Argonnen verursachten starke Beschädigungen der französischen Gräben. — Feindliche Flieger warfen gestern früh Bomben auf Ostende. Schaden ist nicht entstanden, Personen sind nicht verletzt. — Während der Nacht wurden die Docks von London und deren Umgebung mit sichtbarem Erfolge beschoßen.

Deutscher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Auf der Front zwischen Düna und Merez (am Njemen) haben die Kämpfe an einzelnen Stellen einen größeren Umfang angenommen. Es sind erneut 1800 Gefangene gemacht und fünf Maschinengewehre erbeutet worden. — Zwischen Jezioro und dem Njemen dauerten die hartnäckigen Kämpfe den ganzen Tag über an; erst heute früh gab der Feind weiteren Widerstand auf; er wird verfolgt. — An der Zelwianka sind die feindlichen Linien an mehreren Stellen durchbrochen; der Gegner verlor 17 Offiziere und 1946 Mann an Gefangenen und 7 Maschinengewehre. — Der russische Bericht vom 10. 9. spricht von Gefechten der russischen Garde im Norden von Abel (42 Kilom. westlich von Düna); deutsche Truppen waren hieran nicht beteiligt; hingegen wurde die russische Garde gestern nordwestlich von Wilna festgestellt, angegriffen und geworfen. Ueber den in demselben russischen Bericht erwähnten Sieg von zwei russischen Soldaten über sechs deutsche an der Zelwianka-Mündung ist der deutschen Seeresleitung kein Bericht zugegangen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Im engen Zusammenwirken mit dem rechten Flügel der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden die feindlichen Stellungen östlich von Zelwa genommen, auch bei Koszale ist die Zelwianka überschritten. Beiderseits der Straße Berzga-Kartuska-Kosjow — Somin ist der Feind geworfen; die Seeresgruppe machte 2759 Gefangene und nahm 11 Maschinengewehre.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Unsere Truppen sind im Angriff beiderseits der Bahn nach Piusk. Einige Vorstellungen wurden heute nacht durch Ueberfall genommen.

Südlicher Kriegsschauplatz: Deutsche Verbände wiesen weitere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab. (B. L. B.)

Schwere Kämpfe bei Zarnopol und empfindliche italienische Verluste

(B. L. B.) Wien, 12. September. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Unsere in Wolhynien kämpfenden Streitkräfte haben gestern bei Derau den Goru und bei Dubno die Zkwa überschritten. Die russischen Angriffe bei Zarnopol nahmen an Heftigkeit zu. Nordwestlich der Stadt gelang es dem Feinde, in unsere Schützengräben einzudringen und das Dorf Dolzanka zu gewinnen. Aber die aus den Nachschubmitteln herbeieilenden Deutschen und Sowbd-Bataillone schlugen den Gegner in beide Flanken und eroberten das eben genannte Dorf zurück und waren die Russen wieder auf ihre Brückenkopfstellungen. Die gegnerischen Verluste sind groß. Auch die feindlichen Vorstöße südwestlich von Zarnopol wurden abgewiesen. Bei unseren Fronten auf dem östlichen Strypa-Ufer, am unteren Sereth und an der besarabischen Grenze verlief der Tag ruhig. Die L. u. K. Truppen in Lithauen entriß dem Feind das bei Hofowo liegende stark besetzte Dorf Szkuraty.

Italienischer Kriegsschauplatz: Wie erwartet wurde, kam es gestern an der küstländischen Front, und zwar namentlich in ihrem nördlichen Abschnitt, zu einer Reihe größerer Kämpfe, die sämtlich mit dem völligen Misserfolg der angreifenden Italiener endeten. Im Littisch-Becken drang der wieder aufgenommene feindliche Infanterieangriff überhaupt nicht vorwärts. Gegenüber Jablonica zwang unser Feuer den Gegner zum fluchtartigen Zurückweichen. Ebenso wurden Angriffsversuche italienischer Abteilungen, die sich südlich des Javozel eingenistet hatten, abgewiesen. Im Wrijc-Gebiete tobte der Kampf den ganzen Tag heftiger denn je. Hier schlug die St. Poelkener Landwehr mit bewährter Tapferkeit den feindlichen Angriff zurück. Wieder blieben alle Stellungen fest in unserer Hand. Das Dorf ist mit toten Italienern bedeckt. Von dem Tolmeiner Brückenkopf stand der südliche Teil wieder unter stärkerem Geschütze. Wie sich nun herausstellte, waren an dem hier am 9. September geführten Angriffe von Seiten des Gegners die siebente Infanteriedivision, eine Alpingruppe und zwei Bersagliere-Bataillone beteiligt. Das italienische Infanterieregiment Nr. 25 verlor dabei allein 1000 Mann. Im Abschnitt von Doberdo wurden mehrere Vorstöße des Feindes am vorspringenden Teil der Hochfläche wie immer abgewiesen. An der Tiroler Front griffen die Italiener gestern nachmittags und heute im Räume westlich des Monte Bianco mit Gruppen bis zur Stärke eines Bataillons unsere Stellungen im Popena-Tal und im Cristallo-Gebiete vergeblich an. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Vom Seekrieg.

Angriff russischer Flugzeuge auf einen kleinen deutschen Kreuzer.

(B. L. B.) Berlin, 12. September. Am 12. September vormittags haben mehrere russische Wasserflugzeuge einen deutschen kleinen Kreuzer vor Windau mit acht Bomben angegriffen, die sämtlich ihr Ziel verfehlten. Ein feindliches Flugzeug wurde heruntergeschossen, nach Windau eingebracht und seine Besatzung, zwei russische

Offiziere, gefangen genommen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieder ein englischer Handelsdampfer als Kriegsschiff.

(B. L. B.) Paris, 11. September. Journal meldet aus Madrid: Passagiere des englischen Dampfers Defado, der mit einer Goldladung von Liverpool nach Buenos Aires fuhr, erzählen, daß auf der Höhe von Breiz das Schiff zwei Stunden lang von einem U-Boot verfolgt wurde. Der Defado erlöbte die Schnellfahrgeschwindigkeit, fuhr im Zigzag und feuerte mit seinen Schnellfeuerkanonen auf das tauchende U-Boot, das ohne Erfolg zwei Torpedos auf den Dampfer abgeschossen hatte. Zwei englische Kreuzer, die die Kanonade

gehört hatten, eilten herbei und verjagten das U-Boot. Man glaubt, daß dasselbe U-Boot die Dampfer Guatemala und Garomy versenkt hat.

U-Boot-Arbeit im Mittelmeer.

(L. U.) Madrid, 11. September. (Sabas.) Am Freitag vormittag wurden in Mazaron 28 Personen des englischen Dampfers Niagara (2500 Tonnen) gelandet, der am Donnerstag von einem deutschen Unterseeboot 62 Meilen von Kap de Balos bei Murcia versenkt worden ist.

(L. U.) Marseille, 11. September. (Sabas.) Der französische Frachtdampfer Aude wurde auf der Reise von Marseille nach Oran torpediert. Die Besatzung wurde gerettet und in Oran gelandet.

(L. U.) Genf, 11. September. Wie aus Oran gemeldet wird, ist das Unterseeboot, das den französischen Dampfer Aude auf der Fahrt von Marseille nach Oran torpediert hat, ein deutsches gewesen. Die Erregung in französischen Schiffahrtskreisen über das Auftauchen deutscher Unterseeboote in diesem Teile des Mittelmeeres ist gewaltig.

(B. L. B.) London, 13. September. Nach einer Meldung ist der Dampfer Ashmore (2519 Brutto-Tonnen groß) versenkt worden. Vier Mann der Besatzung werden vermißt, die übrigen sind gerettet.

(B. L. B.) Algier, 12. September. Der Frachtdampfer Bille de Mostaganem (Compagnie Generale Transatlantique), welcher den Dienst zwischen Sette und Mostaganem versieht, wurde am 9. September von einem deutschen Unterseeboot nordöstlich von Mostaganem beschossen und versenkt. Man vermutet, daß es dasselbe Unterseeboot ist, welches die Aude zwei Stunden zuvor versenkt. Zwei Rettungsboote der Bille de Mostaganem wurden dann von einem englischen Dampfer aufgenommen. Sie wurden in Algier mit der Besatzung gelandet, von der drei Mann durch Granatplitter leicht verletzt waren.

Aus dem Westen.

Die englischen Verlustlisten.

(B. L. B.) London, 12. September. Die gestrige Verlustliste weist 41 Offiziere und 2604 Mann auf.

Der französische Bericht.

(B. L. B.) Paris, 11. September. Amtlicher Bericht von heute nachmittag. In den Abschnitten von Neuville und Quincourt, ebenso südlich Arras während der Nacht ununterbrochenes Geschütze. Zwischen Sonne und Die andauernd lebhafter Minenkampf in der Umgebung von Faye. Unsere Artillerie beschloß die feindlichen Schützengräben und Schanzarbeiten. In den Argonnen meldet man nur Kämpfe mit Bomben und Betanden in Saint Aubert und Courtoischauffée. Der Artilleriekampf war besonders heftig östlich von Les Eparges sowie auf der Front in Vohringen nördlich von Arracourt, im Walde von Parroy und südlich von Leintren.

(B. L. B.) Paris, 12. September. Amtlicher Bericht von Sonnabend abend: Unabwärend große Tätigkeit der Artillerie auf der Front Arbois südlich der Somme und in der Umgebung von Moye. Am Niene-Marne-Kanal verfuhr der Feind zweimal einen Handreich gegen einen unserer vorgeschobenen Posten bei Sapignen, der aber vollkommen mißlang. In den Argonnen Kampf mit Bomben und Handgranaten. Weidertätige Kanonade im Wald von Mortmare und in Vohringen auf der Front Loure-Befouze.

Aus dem Osten.

Zur Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Der Sonnabendbericht der I. und K. Seeresleitung meldete die Zurücknahme der Serethfront auf die östlichen Stoppaschen und der Sonntagbericht meldet von weiteren heftigen russischen Angriffen bei Zarnopol. Demnach führen die Russen dort eine äußerst kräftige Offensive durch, deren Bedeutung über örtliche Erfolge mehr und mehr hinauswächst. Der Kriegsbereich hinter dem Sereth ist bereits demnach, daß der russische Widerstand am Sereth einen sehr starken Charakter angenommen habe. Die Fähigkeit der russischen Offensive ist umso größer als die beiden feindlichen Flanken bereits durchbrochen und umgangen wurden. Das Urteil scheint die Situation am besten zu erfassen. Der Sereth-Sokal-Anz. steht in dem russischen Absichten am Sereth zunächst nur noch „verweirte Kräfteanregungen“, bemerkt aber, „daß auf der ganzen Linie sehr große russische Verstärkungen eingetroffen sind, die bisher noch nicht abgeschlossene Kämpfe verursachen werden.“ Nach der Rdn. Zg. „berstigt die kraftvolle Art, mit der

die Verhinderung der russischen Uebermacht am Zereth entgegenzutreten, an der Erwartung, daß die russische Gegenoffensive dort bald ansetzen wird. Die Russen hätten berichten natürlich von unabweisbaren Erfolgen der Russen am Zereth und von der Wankung der Lage auf dem gesamten östlichen Kriegsschauplatz. Nur der Tempo äußert sich weniger optimistisch.

Der russische Bericht.

(B. Z. B.) Petersburg, 11. Sept. Mitteilung des Großen Generalstabes von gestern: Am linken Ufer der Dina südlich von Riga rücken unsere Truppen unter Schützen in der Gegend zwischen der Rissa und den Eisenbahnstationen Groß-Udau und Rautur vor. Befehl von Jakobshadt demers die stärkste mit derselben Bestigkeit an. In der Richtung auf Dänaburg ist unsere Garde im Norden von Adoll in Gefolge verwickelt. In der Straße von Wilkomierz unternehm der Feind mit beträchtlichen Streitkräften seit dem Morgen des 9. September eine fröhliche Offensive in der Gegend von Kurkli zu beiden Seiten der Gasse. Unsere Automatingewehrbesetzung trug wirksam dazu bei, den Feind zurückzuschlagen. Der Kampf dauert fort. Zwischen der Ewenta und der Wissa unternehmen russische Reiterei und Infanterie eine fröhliche Offensive gegen unsere Truppen in der Gegend von Schirwinth. Auf den anderen Straßen gegen Wissa zu ist keine Veränderung eingetreten. Ostlich von Grobno unternehm der Feind, von seiner Artillerie unterstützt, seit dem Morgen des 10. September eine Reihe von Angriffen gegen unsere Stellungen in der allgemeinen Richtung nach Eidel au sowie am Unterlauf der Belonissa. Die Angriffe wurden durch unser Feuer zurückgeschlagen. Die deutsche Offensive, die gegen 4 Uhr längs der Straße nach Eidel mit Unterstützung eines starken Feuers häufter und lechter Artillerie unternommen worden war, wurde durch das Feuer unserer Batterien aufgehalten. Von 7 Uhr abends an verstärkten die Deutschen beträchtlich ihr Feuer und nahmen die Offensive wieder auf, um unsere Front zu durchbrechen; doch wurde auch dieser Versuch durch unser anhaltendes Geschütz- und Maschinengewehrfeuer vereitelt. Ebenso wurde der deutsche Angriff bei dem Dorf Vado (V) südlich der Romenbrücken zurückgeschlagen. In diesem Gefechte führten sich zwei unserer Soldaten aus eigenem Antriebe auf die Nachhut des Feindes, töteten zwei Deutsche und nahmen drei gefangen; einer entfloh. Im übrigen Geleit bis zum Vrijepet unternehm der Feind lebhaft in der Gegend von Rosang wiederholte Angriffe und setzte seine Offensive längs des linken Ufers fort. Die Angriffe bei Rosang wurden durch unser Feuer auf kurze Entfernung und sodann durch einen Bajonettscharm zurückgeschlagen. Die Deutschen vertrieben aus Rosang eine große Menge von Einwohnern und gelangten ziemlich nahe an unsere Stellungen, indem sie viele Menge als Leiche bemerken. In der Richtung Kromen behaupt der Feind unsere Truppen mit Schützengewehren. Auch in der Gegend des oberen Grobno haben sich Kämpfe entwickelt. Nachdem unsere Truppen am Zereth am 9. September eine Reihe feindlicher Angriffe zurückgeschlagen hatten, wählten sie in dem Abstände unterhalb von Terebolska und in der Gegend von Gurisko Gegenangriffe. Die Offensivkräfte wurden zu einem überflüssigen Hülfung gezwungen. Nach einer vorläufigen Schöpfung haben wir 5000 Gefangene mit 16 Offizieren gemacht. Im allgemeinen ist die Stimmung unserer Heere voll Ruhe und Selbstvertrauen. Die Initiative in den Teilgefechten geht allmählich auf uns über.

(B. Z. B.) Petersburg, 12. September. Bericht des Großen Generalstabes von gestern. Ein feindliches Javelinattentat überlag am 10. September Palsch-Bort und warf einige Bomben. Unsere Wasserflotte warfen Bomben auf die deutschen Schiffe im Hafen von Winbau. In der Gegend von Riga und Friedrichshadt keine ernstlichen Kämpfe. In der Gegend von Jakobshadt warfen wir am Abend des 10. September eine Reihe von feindlichen Angriffen zurück. In der Gegend von Dänaburg, bei der Eisenbahnstation Rosommett stieß unsere Artillerie ein deutliches Feuer herunter, welches einen Bajonettscharm mit Bomben hervor. Zwischen Ewenta und Wissa unternehm der Feind während des 10. September eine energische Offensive mit bedeutenden Kräften in der Gegend östlich von Wilkomierz. Der Feind übernahm auf der Straße nach Dänaburg und den benachbarten Straßen vorwärts. Er unternimmt seinen Angriff hauptsächlich südlich dieser Straße mit Hilfe seiner Feld- und Fußartillerie. In gleicher Zeit übernahm bedeutende feindliche Kräfte in der Gegend östlich von Schirwinth vor, mit allgemeiner Richtung von Wilkomierz auf Ewenta. Zwischen Wissa und Romen übernahm sich unsere Stellungen nicht verändert. Starkes Artilleriefeuer am Unterlauf der Jerebtschanka. Ostlich von Grobno unternahmen die Deutschen seit dem Vormittag des 10. September beträchtliche Angriffe auf der Front Opers-Eidel. Wir warden diese Angriffe mehrmals mit dem Bajonetts zurück. Eidel wiederholte wiederholt den Weiler; schließlich gegen Abend blies Eidel in unserer Hand nach einem glänzenden Sturm eines unserer Bataillone. Unsere Kavallerie verfolgte den Feind, unterstützt durch unsere Infanterie, die die Deutschen aus den Schützengräben südlich von Eidel verjagte. Auf der Front südlich des Romen fand am Abende ein hartnäckiger Kampf in der Nähe von Pieski und Pelsa statt. Bei Pieski gestürzte unsere Artillerie eine feindliche Batterie vollständig. Demnach fanden wir auf Pieski fünf einiac Angriffe des Feindes zum Abend. Bei Pelsa gelang es uns, am 10. September wiederholte deutsche Angriffe zurückzuschlagen, trotz der Verwendung entscheidender Kräfte durch den Feind. Wir behielten unsere Stellungen auf dem rechten Ufer der Jerebtschanka bis zur vollständigen vom Feinde übergeben. Gegen Rosang zu vertrieben der Feind auf der Straße nach Kleinm drei mal unsere Truppen anzugreifen. Er hatte aber trotz seiner starken Artillerievorrichtung keinen Erfolg. Weiter südlich bis zum Vrijepet fanden nur Verpostengefechte statt. In der Richtung von Rosang gegen

sich unsere Truppen am 10. September vor dem Segner zurück, der gegen Dorajir verging. In der Richtung auf Stremene nahmen die Offensivkräfte ihre Angriffe auf beiden Ufern des Oberlaufes des Goren nahe der gelähmten Gasse wieder auf. Zu gleicher Zeit hielten wir den Feind auf dem rechten Ufer mit Erfolg zurück, trotzdem er Granaten mit giftigen Gasen bewehrte. Mehrere österreichische Abteilungen wurden durch unser Feuer vollkommen zerstreut. In der Gegend von Zarnopol rücken wir am 10. September früh vor und begannen den hartnäckigen Widerstand des Feindes. Nach Klüffeln von Befehlungen ist das feindliche letzte Jagdbataillon, das eben erst gebildet worden war, vollkommen vernichtet worden. Der Feind nicht in der Lage war, Widerstand zu leisten, ergriff er die Flucht und ließ am 10. September 39 Offiziere und 2600 Soldaten mit 16 Maschinengewehren zurück. Eine Kompanie von Automatingewehren unterstützte unsere Truppen lebhaft. Der Feind wich in der Richtung des Dnjestr. In der Gegend südlich von Zarnopol finden ebenfalls hartnäckige Kämpfe statt. Wir schlugen dort eine Reihe wütender Angriffe ab. Am Unterlauf des Zereth entwickelte sich unser Vormarsch mit Erfolg in der Gegend des Fiedens Luks und an der Zerethmündung, trotz des heftigen feindlichen Feuers. Wir vertrieben den Feind aus Luks. Wir nahmen hier 13 Offiziere und 800 Soldaten gefangen. — Im Schwarzem Meer wurden an der Küste der Krim feindliche Unterboote gemeldet. Torpedoboote und Wasserflugzeuge wurden zu ihrer Verfolgung ausgesandt. Die Offensivkräfte der Deutschen verlor dadurch, daß sie von einer Seite auf die andere springen, einen entscheidenden Schlag zu fähren. Eine Bemerkung im amtlichen deutschen Bericht vom 9. September wendet sich gegen unseren Bericht vom 8. September, wonach wir zahlreiche Gefangene gemacht und 20 Kanonen und Maschinengewehre erbeutet haben. Der Große Generalstab glaubt erklären zu müssen, daß er sich innerhalb der Grenzen menschlicher Kraft und der Regeln der Kriegskunst stets bemüht habe, jedes Ereignis wirklichkeitsgemäß und ohne jede tendenziöse Färbung darzustellen. Fertiger sind immer möglich angefügt der Aufregung und manchmal der Ungewißheit, welche die militärische Informationslage begleitet. Wir stellen mit Gemütsruhe unseren großen Erfolg bei Zarnopol und Terebolska fest, der durch die Aktion unserer Truppen bewiesen wird. Der Generalstab muß seine entzückende Antwort über die erbeuteten Torpedos bis zum Eintreffen genauer Berichte der bei diesem Kampfe beteiligten russischen Truppen aufschreiben. Einer der Berichte der am 8. September beteiligten Kräfte sagt über die Zahl der vom Feinde abgenommenen Geschütze: Es gelang uns schon zu unserer Linken sechs 10 Zentimeter- und sechs 15 Zentimeter-Geschütze zu fassen. Dieses Dokument allein bezeugt seine Arbeit, die Möglichkeit, an unseren Erfolge zu zweifeln. Der Bericht des Oberbefehlshabers an der Front vom 7. September sagt, daß dieser Schlag im voraus von dem Armeeführer ausgesandt war auf Grund der Nachrichten der Kämpfer. Das wiederholt also die Befestigung einer tendenziösen Verherrlichung im Zusammenhang mit einem Ereignis von hoher Bedeutung, das kürzlich bei der russischen Belagerung stattfand.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht. (B. Z. B.) Konstantinopel, 12. September. Das Hauptquartier meldet von der Dobrukenfront: Im Abschnitt von Anaforta verdrängt unsere Artillerie auf dem und Bajonettskämpfen machen. Seit einigen Tagen machen Artillerie auf dem linken Hügel beständig wirksam die feindlichen Schützengräben. Bei Ari Burau hat sich gestern nichts von Bedeutung ereignet. Bei Sedul-Nahr beschossen zwei feindliche Kreuzer und ein Torpedoboot mit Hilfe von Ballonbeobachtung eine Ergebnis unsere verschiedenen Stellungen. Somit nichts von Bedeutung. Die Engländer fahren fort, des Feindes des roten Kreuzes zu unterstützen. Bei Westankape und Anaforta, in der Nähe der Bajonettskämpfe lassen sie ihre Soldaten Kriegsgüter und Bajonettskämpfen machen. Seit einigen Tagen machen die Arabulungen, obwohl es in diesem Abschnitt zu keinen Gefechten gekommen ist, fortgesetzte Transporte nach den Gefechtslinien. Obwohl sie eine Menge von Hospitaltschiffen besitzen, werden die Holmen des roten Kreuzes an verschiedenen Orten, die für eine Landung an der Küste von Semilli besonders günstig sind.

Die Neutralen.

Amerika und Deutschland. London, 11. September. Das Amerikanische Bureau meldet aus Washington: Die Hoffnung, daß die U-Bootkriege günstig beendet und einem Bruche zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland vorgebeugt sei, hat wieder Zweifelhaftigkeit gemacht. Offizier sei wieder von der Möglichkeit eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen gesprochen worden, und diesmal seien beide Zentralmächte an der Krise beteiligt, da Österreich-Ungarn, dessen Vorkämpfer eigentlich inoffiziell noch sind, den Vereinigten Staaten gegenüber dieselbe Politik einhalten würde, wie Deutschland. Offizielle Berichte, daß Deutschland eine zweite Grundlage für den Optimismus in ausländischen Kreisen, wonach mit einer Antwort auf die deutsche Arabiennote mehrheitlich worden, bis man wisse, ob noch ein Falsch aus Berlin zu erwarten sei. Wenn sich an der deutschen Auslegung des Arabienfalls nichts mehr ändere, werde die amerikanische Note wahrscheinlich Anfang nächster Woche in Berlin ankommen und den amerikanischen Standpunkt kurz und deutlich darlegen.

12. September. Aus Washington geht der Berliner Zeitung folgendes Telegramm zu: Hier berichtet überall eine sehr gelobene Stimmung, besonders in der Umgebung Wilsons, dessen Sieg in die Kreise des Vorkrieges, den New Yorker Herald ausgenommen, wie ein Blitz aus heiterem Himmel eingeschlagen hat. London wird ganz bestimmt in einigen Tagen den Druck unserer Zeitungen verspüren, seitdem bekannt geworden ist, daß Deutschland willens ist, für das Hund-Pound-Paunowelle, Lieferbar Bremen, 25 Cent zu zahlen. Der vorberühmte Eindruck ist der, daß die amerikanische Regierung veranlaßt werden wird, auf den Frieden zu dringen, da die englischen Geldverhältnisse hoffnungslos seien. Der deutsche Vorkämpfer Graf Bernstorff und der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg werden laut geurteilt. Der Paunowelle-Lieferbar New York betrug gestern 10,20 Cent (11 Pf.) für das englische Pound (von 483 Grammen). Der Sieg Wilsons besteht darin, daß die amerikanischen Zeitungen die Paunowelle überall hin, also auch nach Deutschland, sollen verkaufen dürfen. Er ist ein Erfolg gegen die Erklärung der Paunowelle als Paunoware durch den Vierverband. Den Preis von 25 Cent (1 Pf.) für das Hund-Pound-Paunowelle Lieferbar Bremen hat wahrscheinlich die eben erwähnte Paunowelle-Import-Gesellschaft 1915 m. b. H. in Bremen geboten. Die Einfuhr Deutschlands in amerikanischer Paunowelle betrug im Paunowellejahr 1912/13 1288 507 Ballen zu rund 500 englischen Pfunds. Eine amtliche Befähigung dieser Meldung fehlt noch.

Die Unruhen in Persien.

(B. Z. B.) Konstantinopel, 10. September. (Verstärkt eingetroffen.) Aus Bagdad wird gemeldet: Der russische und der englische Konsul in Kermanshah, die nach Komadan gelassen waren, wurden auf ihrer Rückreise nach Kermanshah auf der Straße nach Kergar von den dortigen Stämmen angegriffen. Im Verlaufe des Kampfes wurde eine Anzahl von Mitgliedern der Karawane getötet. Die Konsuln entkamen. — In der Umgebung von Abdan ist es zu Kämpfen zwischen den Engländern und den dortigen Stämmen gekommen. Die Engländer sollen 2000 Tote gehabt haben. Die in Kermanshah befindlichen russischen Streitkräfte sind in der Richtung auf Chai gelassen; die Feindschaft gegen Russen und Engländer nimmt in ganz Persien täglich an Ausdehnung und Heftigkeit zu.

Politische Rundschau.

Wärtingen, 13. September. Abänderung des Margarinegesetzes. Der Bundesrat hat durch Verordnung die nachstehende Abänderung des Margarinegesetzes bestimmt: Die Infuhr auf Gebirgen oder Alpen, in denen Margarine, Margarinefäbe oder Rumpelstift gewerksmäßig verkauft oder feilgehalten wird, kann bei ausländischen Erzeugnissen statt des Namens oder der Firma, sowie der Zeichen (Fabrikmarke) des Fabrikanten den Namen und den Wohnort oder die Firma und den Sitz des Verkäufers, der die Ware einführt hat, enthalten. Höchstpreise für Kartoffeln. Der Kriegsausschuss für Konsumtrenteressen hat an den Stellvertreter des Reichskanzlers eine Eingabe gerichtet, in der die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln verlangt wird. Bei der Festsetzung dieser Höchstpreise soll nicht von dem Wert der Kartoffel als Futtermittel, sondern von dem Erzeugungswert und auch von der Zahlungsfähigkeit der Verbraucher ausgegangen werden. Der Erzeugungswert stellt sich auf den Berliner höchsten Marktpreis auf etwa 1,25 Pf. für den Zentner. Wenn auch bei diesen Gütern infolge der höheren Röhre und der erheblichen Verzinsung und Amortisation des teureren Bodens in der Nähe der Großstadt (trotz der billigen Dünung) höhere Preise als bei den eigentlichen landwirtschaftlichen Erzeugnissen am Plage sind, so will der Kriegsausschuss doch allen Erzeugern in Betracht der durch den Krieg verteuerten Herstellungsbewingungen einen Zuschlag von 100 v. H., also einen Verkaufs Höchstpreis von 2,50 Pf. zugehen. Dem Großhandel sollen hierzu 70 Pf. Aufschlag und dem Kleinhandel 60 Pf. Aufschlag gemährt werden, so daß sich der Zentner Kartoffeln beim Verkauf an die Verbraucher auf höchstens 3,80 Pf. stellen würde. Bei dem 10-Pfund-Verkauf soll der Kleinbändler statt des genannten Aufschlages von 6 Pf. einen solchen von 8 Pf. nehmen dürfen. Der Preis für 10 Pfund Kartoffeln würde sich also auf höchstens 40 Pf. stellen dürfen. Eine vorkriegsähnliche Zeit. Zum Berliner Tageblatt kommt Reichstagsabgeordneter Genosse Wolfgang Heine auf die Behandlung der lex Schiffer in der letzten Sitzung des Reichstages zurück. Es handelte sich dabei um einen aus Anträgen der Sozialdemokraten und der Nationalliberalen entstandenen Beschlus der Subkommission, der nun nach vorher erteilter Zustimmung der Reichsregierung und auch der Reichsbehörden zum Gesetz erhoben werden sollte; noch im Februar hatte der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Dr. Hübner, erklärt, daß er sich im Bundesrat für die Gesetzgebung dieses Vorkrieges einsetzen werde. Ungeachtet dieser — so nennt es Heine — hatte man diese Beratung mit der über die Jentur veräußert, in der bekanntlich dem Genossen Dittmann die Möglichkeit genommen wurde, gewisse Ereignisse im Leben der weltlichen Presse zu beschreiben — Ereignisse, deren öffentliche Erörterung Herrn Hoffmann so unangenehm waren, daß er sich der sofortigen Vornahme der dritten Lesung des Antrages seines Parteifreunds Dr. Schiffer widerrichtete, als er sah, daß der in der zweiten Sitzung am Boden verbundene Abgeordnete Dittmann sich dafür zum Wort gemeldet hatte. So scheiterte die lex Schiffer dank Herrn Hoffmann. Es muß aber festgehalten werden, was der Antrag Schiffer wollte. nämlich: das preussische Belagerungs- und das bayerische Kriegszustandsgesetz bestimmen, daß alle Auswärtshandlungen gegen Anordnungen der Militärbehörden in Kriegswerten ausdrücklich mit Gefährnis bestraft werden dürfen. Dies ist also

im ganzen Reich geltendes Recht. Seine macht nun darauf aufmerksam, daß selbst die kleinste Vergehen gegen militärische Verfügungen mit Gefängnis bestraft werden müssen, während Zuwiderhandlungen gegen Anordnungen, die etwa die Gemeinden und Polizeibehörden usw. im Auftrage der Generalkommandos, aber doch von sich aus erlassen haben, auch mit Haft oder Geld bestraft werden können. Nun gibt es natürlich unter den vielen Verordnungen der Generalkommandos auch manche, die dem einfachen Mann und erst recht der Frau aus dem Volke nicht durchsichtig sind. Dieses trifft in der Tat auf die Metallbeschlagsnahme zu, die schließlich jeden einzelnen Hausbau betreffen kann. Hier sind Uebertretungen in großer Zahl fast unumgänglich — aber dank Herrn Wassermann werden all diese Sünden ins Gefängnis wandern müssen, soweit eben diese Verfügungen nicht von den Gemeinden getroffen sind. Besonders hart wirkt die Gefängnisstrafe dort, wo alle Straftaten vor die Kriegsgerichte gehören, wie in den Grenzgebieten; gegen Kriegsgerichte Urteile gibt es keine Berufung und sie müssen binnen 24 Stunden vollstreckt werden. Man kann sich den Eindruck — den wieder die Militärbehörden, noch die Kriegsgerichte wollen — ausmalen, der erzeugt wird, wenn noch einer Kriegsgerichtsbarkeit gleich eine Anzahl der Angeklagten ins Gefängnis abgeführt werden müssen. . . . Bei all dem bleibt es nun: gegen den Willen des Reichstages, der Reichsregierung und der obersten Militärbehörden, aber dank Herrn Wassermann, der nicht wollte, daß öffentlich ein Zustand besprochen werde, über den alle Parteien nur einer Meinung sein können.

Ein Schritt vorwärts. Das Provinzialkollegium Berlin hat der Bitte eines konfessionslosen Vaters stattgegeben, sein Kind vom Religionsunterricht zu befreien. Damit ist endlich, wenn auch erst in einem Einzelfalle, einer Forderung der unbefremdbarsten Gerechtigkeit Rechnung getragen, wird endlich von einem Gewissenszwang Abstand genommen, den gerade aufrichtig religiöse Menschen oft verurteilt haben. Der Krieg hat wohl auch seine Minderwertigkeit der Konfessionslosen bewiesen. . . . Die dem preussischen Landtag vorliegenden Anträge betr. die Diszidentenkinder sind noch lange nicht erledigt — sie sind vielmehr durch den Schluß der Session ganz unter den Tisch gefallen. Unsere Verwaltung hat — wie Vizizelegraf Vorbrunn erst in der letzten Reichstagsagung andeutet hat — oftmals verstanden, auch neben dem Gesetz das zu tun, was ihr recht erschien. Möge sie denn auf diesem Gebiete aus sich heraus Wandel schaffen, es noch in unseren Gesetzen der Grundfals des alten Freigewisses, daß jeder nach seiner Fasson selig werden könne. Es kann nicht pädagogisch sein, Kinder ohne Not in einem Sinne zu beeinflussen, der dem Geiste ihrer Eltern entgegensteht.

Freie Fahrt für gestrichelte Reichsdeutsche auf den Militärreisbahnen in Polen. Nach Mitteilung der Linienkommandantur in Kobz wird den gestrichelten Mitfahrern Reichsdeutschen im Falle ihrer dauernden Mißfahre nach Aufbruch freie Fahrt auf den Militärreisbahnen in Polen links der Weichsel sowie nachfreie Beförderung ihrer Habe als Frachtfreie auf denselben Voraussetzungen, wie sie für die preussischen Staatsbahnen bestehen, gewährt. Es geschieht also auf Grund einer Bescheinigung des für den jetzigen Aufenthalt zuständigen Landrats, Amtsvorstehers, Oberbürgermeisters, Bürgermeisters oder Polizeipräsidenten, in der bezeugt wird, daß der Antragsteller die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt, bei Ausbruch des Krieges von . . . nach Deutschland gestrichelt ist und zurzeit nicht über die erforderlichen Mittel verfügt, um die Eisenbahnfahrt von . . . nach . . . zum Zwecke des dauernden Aufenthalts dortselbst zu bezahlen. Die Vergünstigung wird auf Antrag von der genannten Linienkommandantur gewährt.

Lokales.

Müringen, 13. September.

Der Aufruf der Ausgemusterten.

Wer ist meldepflichtig?

Auf Grund des geändert Reichsmilitärgesetzes werden die dauernd dienstuntauglichen Personen, die sogenannten Ausgemusterten, aufgerufen. Zu der Bekanntmachung des Bezirkskommandos Oldenburg 1 in der Sonntagnummer unseres Blattes, die an öffentlichen Stellen durch ein gelbes Plakat ausgedrückt ist, werden alle (bis her nicht mehr meldepflichtigen) Personen des Weurlaubtenstandes, die am 8. September 1870 und später geboren sind und in ihren Militärpapieren den Vermerk: dauernd feld- und garnisondienstuntauglich haben, zur Meldung beim Bezirkskommando aufgefordert. Die Meldung hat bis zum 18. September 1915 zu geschehen. Alle diese Personen treten damit erneut in die Kontrolle des Bezirkskommandos.

Ueber die Zugehörigkeit zum Weurlaubtenstand scheinen, wie aus vielen bei uns eingegangenen Anfragen hervorgeht, viele irrige Vorstellungen zu bestehen. Zum Weurlaubtenstand gehören sämtliche gebienten Landsturmlaute, Land- und Gemeindefreie, Reservisten und auch sämtliche geistigen und ungebildeten Ersatzbewerben. Von diesen Personen also müssen sich alle die als dauernd feld- und garnisondienstuntauglich bezeichneten beim Bezirkskommando Oldenburg 1 melden.

Die heute erscheinende Bekanntmachung fordert alle übrigen Ausgemusterten auf, sich zur Eintragung im Rathaus Bismarckstraße zu melden. Hier handelt es sich um gediente Leute oder solche, die nach kurzer Zeit aus irgendwelchen Gründen seinerzeit vom Truppenteil zur Disposition der Ersatzbehörden wieder entlassen und von der Oberersatzkommission schließlich für „dauernd dienstuntauglich“ erklärt wurden. Alle diese Leute erhielten einen gelben Ausmusterungschein. Die während des Krieges bei den Landsturmübungen als dauernd felddienst-, garnisondienst- und arbeitsunfähig ausgemusterten Personen haben den roten Ausmusterungschein erhalten. Auch sie

müssen sich bis zum 17. September 1915 im Rathaus Bismarckstraße melden.

Also noch einmal: alle garnisdienstuntauglichen gedienten Personen, die sich im Besitze von Militärpässen befinden, melden sich beim Bezirkskommando unter Beifügung ihrer Militärpässe. Alle ungedienten (als ungediente gelten auch längere oder kürzere Zeit eingezogene gewesene Leute) ausgemusterten Personen, die im Besitze von gelben und eigenen Ausmusterungsscheinen sind, melden sich unter Vorlegung dieser Scheine im Rathaus Bismarckstraße.

Nicht meldepflichtig sind nur Personen, die im jetzigen Kriege beschädigt worden sind, das trifft lediglich auf gediente Leute zu. Ferner sind alle 1896 und nachher geborenen Personen nicht meldepflichtig.

Das Nachbaderbot.

Bekanntlich hat sich der Reichstag mit der Frage eines dauernden Nachbaderbotes eingehend beschäftigt. Die Haushaltskommission nahm am 25. August einen von Angehörigen der verschiedenen Parteien gestellten Antrag auf Aufrechterhaltung des Verbots der Nacharbeit auch nach dem Kriege an. Der Antrag auf Fortdauer des Verbots wurde dann am folgenden Tage im Reichstag mit großer Mehrheit angenommen.

Schneller noch als man erwarten konnte, hat nun das Reichsamt des Innern einen Entwurf in der bezeichneten Richtung ausgearbeitet und ihn den besonders interessierten Abgeordneten zuge stellt. Der Entwurf, der den Landeszentralbehörden mit Rücksicht auf die Verchiedenheit des Beschäftigungsstandes in den verschiedenen Landesteilen die Befugnis erteilt, eine Verschärfung der Arbeitszeit vorzunehmen, hat folgenden Wortlaut:

§ 1. In Arbeiter- und Konbitoreien — einschließlich der Anlagen zur Herstellung von Zwieback, Reis, Söngstücken, Backwaren, Waffeln oder Mages — auch wenn sie einen Teil von Geit und Schwandirtschaften bilden, muß der Betrieb von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens vollständig ruhen.

In Anlagen, in denen die regelmäßige tägliche Arbeitszeit der Gesellen, Lehrlinge und sonstigen gewerblichen Arbeiter acht Stunden einschließlich der Pausen nicht überschreitet, braucht die Betriebsruhe erst am 9 Uhr abends zu beginnen.

§ 2. Die Landeszentralbehörde oder die von ihnen bestimmten Behörden können auf Antrag für ihren Bezirk oder für Teile desselben oder für einzelne Anlagen eine Verschärfung der Lage der neu- und achtstündigen Betriebsruhe genehmigen.

§ 3. In Sonntags- und Festtagen — § 195 a Abs. 2. d. G. D. — hat der Betrieb von 9 Uhr vormittags ab mit der Maßgabe völlig zu ruhen, daß nach 6 Uhr abends — an zwei unmittelbar aufeinander folgenden Sonntags- oder Festtagen nur am zweiten Tage nach 6 Uhr abends — während einer Stunde Arbeiten vorgenommen werden dürfen, die zur Vorbereitung der Wiedereröffnung des regelmäßigen Betriebes am nächsten Tage notwendig sind.

Von drei unmittelbar aufeinander folgenden Sonntags- oder Festtagen gilt der dritte Tag als Werktag.

§ 4. Die Ortspolizeibehörden können abweichend von den Bestimmungen der §§ 1 bis 3 Arbeiten gestattet, die in Notfällen oder im öffentlichen Interesse vorgenommen werden müssen.

§ 5. Mit Geldstrafe bis zu 2000 M., im Unvermögensfalle mit Gefängnis wird bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen oder den auf Grund derselben erlassenen Anordnungen der zuständigen Behörden zuwider Arbeiten vornimmt oder vornehmen läßt.

Wer der Täter zur Zeit der Begehung der Straftat bereits zweimal wegen Zuwiderhandlungen nach Absatz 1 bestraft, so tritt, falls die Straftat vorwiegend begangen wurde, Geldstrafe von 100 bis 3000 Mark oder Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten ein. Die Anwendung dieser Vorschriften bleibt ausgeschlossen, wenn seit der Verkündung der letzten Verurteilung bis zur Begehung der neuen Straftat drei Jahre verlossen sind.

§ 6. Der § 154 Abs. 1 Ziff. 5 der G. D. und die durch Bekanntgabe des Reichskanzlers vom 4. März 1896 (Reichsgesetzblatt Seite 55), verkündeten Vorschriften über den Betrieb der Arbeiter- und der Konbitoreien werden aufgehoben.

Die §§ 105 b und 105 i der Gewerbeordnung finden auf die in diesem Gesetz bezeichneten Anlagen keine Anwendung.

Parteigenossen, Frauen! Gedendet der Mitgliederversammlung am heutigen Abend im Edelweiss.

Achtung, Bauarbeiter! Dienstag abend 8 1/2 Uhr Versammlung im Iboldi, Güterstraße 60.

Der Bürgerverein Heppens hielt am Sonnabend eine außerordentliche Generalversammlung ab. Das Andenken der verstorbenen Mitglieder Herbol, Urben, Ahmels, Gohwald und Doktor (letzterer im Kriege gefallen) wurde in gehörender Weise geehrt. Ein Herr wurde aufgenommen. Da der Kassierer des Vereins verstorben ist, mußte eine Neuwahl stattfinden. Gewählt wurde Herr F. Hinrichs, Kirchstraße (neben der Kirche). Als Kassierer anstelle der zum Geere Eingezogenen wurden die Herren Schindler und Mößler gewählt. Unter Kommanas wurde die Lebensmittelliste lebhaft besprochen, jedoch Beschlüsse nicht gefast. Lebhafteste Klage wurde geführt, daß in letzter Zeit zu viele Diebstähle stattfinden, so wurden bei verschiedenen Geld, Kaninchen, Gähner und sogar Speck und Schinken gestohlen. Auch Geld und Gartenbestände sind an der Tagesordnung. Ebenfalls wurde vorgebracht, daß verschiedentlich des nachts Unruhe getrieben wird, indem an Fenster geklopft und so die Bewohner in der Nahe gestört werden, wer die Uebelthäter sind, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Lichtbilder vom ostpreussischen Kriegsschauplatz werden Mittwoh abend 8 1/2 Uhr im Kolosseum gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pf. gezeigt. Ein etwaiger Ueberfluß ist für Kriegshilfe bestimmt.

Auszeichnung im Felde. Der Unteroffizier Karl Schmidt von hier, der in Böhmen im Felde steht, hat das Eisene Kreuz und das Friedrich-August-Kreuz erhalten. Auch ist er zum Vizefeldwebel vorgeschlagen worden.

Die Vergessenen im Felde. Auf unsern Aufruf, den „Vergessenen im Felde“ Liebesgabenpakete zu senden, ist uns eine solche Fülle von Angeboten zugegangen, wie wir gar nicht erwartet haben, so daß wir alle lieben Spender und Spenderinnen bitten müssen, sich etwas Gedulden zu wollen; in 8 bis 14 Tagen werden wir wohl in der Lage sein, die erforderlichen Briefen auszugeben. Hierbei möchten wir aber nicht unterlassen, nochmals ausdrücklich zu betonen, daß es sich nicht um ein einmaliges Hinaussenden eines 1-Pfund-Bäckchens, sondern um ein in Zwischenräumen von drei bis vier Wochen sich wiederholendes kleines Liebesgabenpäckchen handelt. Wir sind aber der Ansicht, daß auch dieses öftere Liebesgabenpaket eben gesendet und hinausgeschickt wird. Die Liebesgaben werden den Spendern sicherlich herzlich dankt werden.

Müringer Schachklub. Die Spielabende finden von jetzt ab jeden Donnerstag, ab 9 Uhr abends, im Siebethsburger Heim statt. Am Donnerstag den 16. September findet eine Simultanvorstellung statt, wozu auch Nichtmitglieder willkommen sind und an den Spielen teilnehmen können. Der Abend verspricht äußerst interessant zu werden.

Mieder-Abend. Der gestern vom Arbeiter-Gesangverein Frohstimm im Colosseum veranstaltete Wiederabend zum Behn des Hilfsvereins Müringen hatte sich eines überaus zehrenden Besuches zu erfreuen. Das sehr abwechslungsreich zusammengestellte Programm brachte außer den vom Verein gepflegten Chören für Männer und Frauen Vorträge des Kinderchors, die sämtlich in bezeichnender Weise zu Gehör gebracht wurden. Als wertvolle Bereicherung des Programms hatte das Soli-Bläserquartett Nordsee die Begleitung des gemischten Chors: „Wenn der Vork beginnt“, von Ubt, übernommen und außerdem mehrere Volksmelodien in wirklich künstlerischer Weise zum Vortrag gebracht. Der Verein hat durch diese seine erste Aufführung während des Krieges gezeigt, daß die Schulung seiner vom Seeresdienst noch verschonten Mitglieder in guten Händen liegt und wäre es daher nur zu begrüßen, wenn eine Wiederholung dieser Veranstaltung in Erwägung gezogen würde. Ein dankbares Publikum und ein nennenswerter Ueberfluß in klingender Münze dürfte ihm in Anbetracht des guten Zweckes sicher sein.

Wilhelmshaven, 13. September.

Der Freitag des Kreises Wittmund, zu dem Wilhelmshaven gehört, hat am Freitag getagt. Derselbe hat einige Beschlüsse gefast, die von allgemeinem Interesse sind. Zunächst beschloß er, eine neue Anleihe von 975 000 Mark anzuleihen. Hieron sollen 500 000 Mark zur dritten Kriegsanleihe gezeichnet werden. 300 000 Mark sind für Familienunterstützungen und 175 000 Mark als Kredit für die Versorgung des Kreises mit Brot und Wehl bestimmt. — Der Freitag beschloß einstimmig, auf die Dauer von 10 Jahren einen jährlichen Beitrag von 15 000 Mark zur Unterhaltung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bereit zu stellen. — Dann wurde mitgeteilt, daß der Kreisauschuß die Landstraßenunterhaltungskosten auf 40 000 Mark festgesetzt habe und diese Summe in den nächstjährigen Etat des Kreises eingestellt werden solle. Bei den Körperschaften, für welche der Freitag Vertreter zu wählen hat, ist die Stadt Wilhelmshaven wie folgt beteiligt: In den Provinziallandtag wurde Bürgermeister Bartelt gewählt. In die Kommission für Auswahl der Schöffen und Geschworenen: Apotheker Sagemann, Kaufmann Vochholt, Kaufmann Lafenberg, Sekretär Nöger, Buchbinder Jochen und Bäckermeister Hohn. Zum Mitglied der Einkommensteuer-Beräurteilungskommission wurde Herr Jochen ernannt und in die Kreisbahngesellschaft Bürgermeister Bartelt und Kaufmann Vochholt gewählt.

Kriegstheater. Die Doppelvorstellung Im weißen Röhl und Als ich wiederkam — am Sonnabend den 11. d. M., mußte leider in letzter Stunde abgesetzt werden. — Die Vorstellung findet nunmehr bestimmt Mittwoh den 15. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Werktheater statt. Die bereits gelösten Karten behalten Gültigkeit und brauchen auch nicht umgetauscht zu werden. Eine beschränkte Anzahl Karten ist außerdem noch am Tage der Aufführung an der Abendkasse ohne Aufschlag zu haben. — Außerdem macht die Leitung des Kriegstheaters bekannt, daß als nächste Vorstellung am Sonnabend den 18. September, abends 8 1/2 Uhr, und zwar als erster Schauspielabend Gesh. Hauptmanns Märchen-drama Die verfunke Glode gegeben wird. Das Werk erfährt durch Otto Kretlow eine würdige Vorbereitung, an der schon jetzt gerauer Zeit gearbeitet wird. — Die einzelnen Rollen befinden sich in bewährten Händen. Alles Nähere befragen die Bekanntmachungen.

Quittung.

Für den Hilfsverein Müringen giben bei uns ein: 5,00 M. von Frau W. Die Redaktion.

Wetterbericht für den 14. September.

Teilweise wolfig, nachmittags warm, trocken, doch Gewitter nicht ausgeschlossen.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Sug. — Rotationsdruck von Paul Sug & Co. in Müringen.

Dierzu eine Beilage.



"Unsere Marine" Beste 2 Pf. Cigarette Deutsches Fabrikat = Truffrei

GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT

Deutscher Sollarbeiter-Verband

Jahrl. Rühringen-Wilhelmshaven
Dienstag, den 14. Sept.,
abends 8 1/2 Uhr

Vertrauensmänner-Sitzung
für die Privatbetriebe im
Odelwerk, Sch-Nieren u. Schillerstr.
Jede Werkstatt muß vertreten
sein. [3588]
Die Kreisverwaltung.

Deutscher Banarbeiter-Verband

Zweigverein
Rühringen-Wilhelmshaven.

Achtung! Kollegen!
Am Dienstag den 14. d. Mts.
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
im Trost, Schillerstr. 60.
Schweren Besuch erwartet.
[3589] Der Vorstand.

Oldenburg. Sozialdem. Wahlverein

für Stadt und Stadtgebiet.
Mittwoch den 15. September
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
im Gewerkschaftshaus.

Alle Genossen u. Genossinnen
sowie in dieser wichtigen
Versammlung erscheinen.
[3627] Der Vorstand.

Maldinenlorenz- und Stenographie-Unterricht

wird
täglich auch nach 8 Uhr abends bei
[3638] **Harns,**
Rühringen, Wüllerstr. 27.

Im Saale des Colosseum

Mittwoch den 15. Septbr.:

Lichtbilder

Der Krieg in Ostpreußen.
Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Reinertrop für Kriegsbilder. [3611]

Rühringer Schachklub.

Spielabend jeden Donnerstag
ab 9 Uhr abends.

Gäste, Damen und Herren sind
hiers gern willkommen.
Spielplatz Seeburgstr. 10.
[3619] Der Vorstand.

Vierrädiger Handwagen

fast neu, preiswert zu verkaufen.
[3649] Reumgröbner Weg 5.

Lehrvorträge bei Paul Hug & Co.

Eine größere Anzahl
erstklass. Schreibmaschinen
gebraucht, jedoch vollkommen aus-
gearbeitet, unter Garantie sehr
preiswert abzugeben. [3650]

ESPE-Vertrieb

Berlin W, Potsdamerstr. 75.
[3610] Wille Werners, Rangenstr. 19.

Täglich frisch! Zwiebäcke

eigener Fabrikation
Qualitätsware!

Besonders zu empfehlen:
Weiche Zwiebäcke
[3610] Hennings
[3611] Brof - Fittalen.

Butter

folgt in unseren Verkaufsstellen und von unseren Verkaufswagen
2.15 Mark das Pfund. Größere Mengen (Tonnen zu 100 Pfund
und ausgeformt über 25 Pfund) werden nach Vereinbarung in un-
serer Molkerei, Genossenschaftstraße 50, billiger abgegeben. [3620]

Molkerei-Genossenschaft Neuende e. G. m. u. H.
Verkaufsstellen: Friedrichstraße 8, Kallierstraße 120,
Wilhelmshavener Straße 52,
Bierstraße 4, Gertrudstraße 10,
Linnenstraße 29, Schillerstraße 29 und
Genossenschaftstraße 50.

Zur Verfolgung der Ereignisse

auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den ein-
zelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Karten-
material. Dieses ist **vorzuziehen** in dem jeden
erfahrenen

Kriegsarten-Atlas

vereint; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Gallischer Kriegsschauplatz
3. Heberlichtkarte von Rußland mit Rumänien und
Schwarzen Meer
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Ostpreußen und Nachbargebiete
7. Karte v. Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
8. Heberlicht der gesamten östlichen Kriegsschauplatz
Rettswien, Wagny, Traben, Berlin, Wladimir
9. Karte der Garumnischen Tertiär und Nachbargebiete
(Dardanelen-Strasse, Barmar-See, Vespocus)
10. Heberlichtkarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten ge-
hört eine reiche Beschriftung, eine degente vielsichtige
Ausstattung gewährleistet eine große Heberlicht und
leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Stroh-
kationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas
ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu
tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor
allen Dingen unseren **Braven im Felde** willkommen
sein. Preis **DM. 1.50.**

Expedition des Norddeutschen Volksblattes
Rühringen, Peterstraße 76.

Georg Buddenberg

Buchhandlung, Buchbinderei

Rühringen, Peterstraße 86

empfiehlt sich zur

Lieferung sämtlicher Zeitschriften,
Rode-Journale, Romane usw. — Schöne
Auswahl in billigen Klassiker-Werken, ferner
gewerkschaftliche und politische Literatur. ::

Schulbücher und Schulnotenfilien.
Zeichnungenstift. — Antiquariat.

Wir empfehlen

unsere vor vier Jahren neuerrbaute, feuer-
und einbruchssichere

Stahlkammer

zur Aufbewahrung von

Wertgegenständen jeglicher Art
in versiegelten Paketen oder Koffern, oder in
den unter eigenem Verschluss des Mieters
stehenden **Schrankschern.** [3704]

Deutsche Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien
Zweigniederlassung Wilhelmshaven, Bismarckstr. 62

Durch eigene Fabrikation

und wir in der Lage, selbst den veredeltesten Geschmack zu be-
stehen. Die reiche Auswahl von Zigarren in allen Preislagen er-
möglicht es jedem Raucher, etwas Passendes zu finden. Wieder-
verkäufeln gewährt **hohen Rabatt** u. erhalten dieselben Zigarretten
und Rautebale zu Fabrikpreisen. Eigene Betriebsstätten in Cher-
baufen, an der holl. Grenze und in der Eifel. [368]

Zigarren-Fabriken Albracht & Beging
Niederlage Marktstraße 63, Telefon 919.

Todes-Anzeige.

Sonntag morgen starb nach kurzer schwerer
Krankheit unsere heissgeliebte gute Tochter,
Schwester und Schwägerin

Henny

im Alter von fast 10 Jahren. In tiefer Trauer
Rühringen, den 12. Septbr. 1915

Hinrich Südwold und Frau
geb. Toben, nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 15.
d. M. nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Grenz-
strasse 27, aus statt. [3628]



Nachruf!

Wir erhielten die traurige Nachricht, dass
unser lieber Freund und Kollege

Elimar Eden

als Opfer des Weltkrieges den Tod auf dem öst-
lichen Kriegsschauplatz erlitten hat.
Er war uns stets ein aufrichtiger Freund und
Arbeitskollege. Sein Andenken werden wir in
Ehren halten. [3618]

Seine Arbeitskollegen
der Maler-Werkstatt Peters.



Nachruf!

Auf dem Schlachtfelde in Russland fand den
Tod fürs Vaterland unser Arbeitskollege

Hermann Bleckwehl.

Er war uns ein werter, guter Kollege, dessen
Andenken wir in Ehren halten. [3639]

Seine Vorgesetzten u. Arbeits-
kollegen der Schlosserwerkstatt
Ressort VII.



Nachruf!

Wir erhielten die traurige Nachricht, dass
unser früherer Mitarbeiter und Kollege, der

Winkelschmied

Wilhelm Rode

(Kriegs freiwilliger in einem Marine-Inf.-Regiment)
am 8. September auf dem westlichen Kriegsschauplatz
den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.
Ruhe saaft in frunder Erde! [3612]

Die Beamten und Arbeiter
der Winkelschmiede R. III

Gewerkschaftskartell Rühringen - B'haven.

Mittwoch den 15. Septbr.
abends 8 1/2 Uhr

Kartell-Sitzung

im Gewerksch. B'fessstr.
Vollständiges und pünktliches
Erhalten der Delegierten erwartet
[3629] Der Vorstand.

Möbel

neue u. gebrauchte Kleiderchränke,
Vertikof, Bettstellen, Waldtische,
Eisenstühle, Kommoden, Sofas
usw. billig zu verkaufen. [3633]
Schabe, Grenzstraße 14.



Todes-Anzeige.

Ich erlitt die traurige
Nachricht vom Festungs-
lagarant-Rühringen, daß mein
innigstgeliebter Vätergen

Elimar Eden

infolge einer Verwundung
vom 24. August am 12. Sept.
den Heldentod fürs Vater-
land erlitten ist.

Die seinen tiefbetraut an
Rühringen, 13. Sept. 1915.
Hani Roder als Braut,
Hans Roder, geb. Philipp
Emma Roder, geb. Philipp
Emil Jenz,
Franziska Jenz, geb. Roder

Als Opfer des Weltkrieges den Tod auf dem öst-
lichen Kriegsschauplatz erlitten hat.
Er war uns stets ein aufrichtiger Freund und
Arbeitskollege. Sein Andenken werden wir in
Ehren halten. [3618]

Seine Arbeitskollegen
der Maler-Werkstatt Peters.

Deutscher Weinarbeiter-Verband

Wilhelmshaven-Rühringen



Nachruf!

Als Opfer des Welt-
krieges fiel auf dem Schlach-
tfelde im Osten der Kollege

Friedrich Fetthauer

Sein Andenken!
[3632] Die Kreisverwaltung.

Verband der Maler Hilfse Wilhelmshaven.



Nachruf!

Als Opfer des Weltkrieges
starb an seiner Verwundung
am 12. September 1915 im
Festungslager zu Rührin-
gen unser lieber Kollege
und Vorstandsmittglied

Elimar Eden.

Wir werden ihm
[3621] sein ehrentes Andenken
bewahren!
[3621] Der Vorstand.

Danksagung.

(Glatz Karten).
Für die vielen Bemühe be-
züglicher Teilnahme bei dem uns so
schwer betroffenen Verluste sagen
wir allen Mitgefühlenden Dank.
Jenes, den 11. Septbr. 1915.
H. Braunen und Frau,
[3609] nicht Angehörigen.

Woher der Haß!

Der Schriftwart (Verlag von Georg D. W. Collopy) gibt in seinem zweiten Augustheft die folgenden Erörterungen eines Neutralen (H. B. Gerhard, Amsterdam) über die Herkunft des gegenwärtigen Völkerverhaßes wieder:

Was hat man nicht alles in den letzten Monaten gehört und gelesen über Völkerverhaß! Aber wer hätte vor einem Jahre behaupten dürfen, daß die Völker Europas einander wirklich haßten? Da muß doch irgend etwas nicht in Ordnung sein. Es ist doch ausgeschlossen, daß innerhalb nicht einmal eines Jahres eine solche Umwandlung in der geistigen Verfassung der Völker geschehen sein kann. Entweder — der heutige Völkerverhaß besteht in Wirklichkeit nicht in dem Maße, wie fast jeder glaubt, oder man hat sich früher allgemein gründlich getäuscht in den Gesinnungen der Völker.

Können die Millionen sozialistischen Arbeiter aller Länder sich helfen? Können die vielen Tausende von Gelehrten, Künstlern, Kulturarbeitern, Volkserziehern aller Länder sich nun auf einmal wirklich helfen, nachdem sie schon seit Jahrzehnten miteinander gekämpft, gearbeitet, viel geliebt und gelitten haben für dieselben Ideale? Wie könnten die vielen Millionen Deutschen, Franzosen, Engländer, Russen usw., die einander niemals gesehen haben, die niemals etwas anderes wußten, als in ihrem eigenen Vaterlande zu leben und zu sterben, sich plötzlich helfen?

Jede Regierung hat es erkärt: unser Land ist angegriffen; unsere Freiheit und Selbständigkeit, unsere Kultur wird bedroht vom Feinde, deshalb müssen wir uns wehren.

So liest man in den Zeitungen und in unzähligen Schriften, so liest es jedes Volk in seinen Zeitungen. Wo ist nun eigentlich der Haß? Ich sehe überall nur ein notwendiges Maß für alle Völker von dem Augenblicke an, da der Krieg entbrannt war. Solen aber die Völker den Krieg erkärt? Nein, und damit kann auch nicht ein Völkerverhaß die Ursache des Krieges sein. Ich meine, in jedem Lande hätten die Gelehrten, die vor dem Kriege einen Völkerverhaß gelehrt haben, weil er eben nicht da war, beim Ausbruch des Krieges und nachher nicht so viel geschrieben und reden dürfen über etwas, wozu sie bis dahin nicht glaubten. Aber vom ersten Kampfe des vorigen Jahres ab ist immer und überall geredet und geschrieben worden über Völkerverhaß, bis man das Ungeheuerliche, was für die Kultur denkbar wäre, geglaubt hat: einen Haß zwischen den Kulturarbeitern.

Wider eine merkwürdige Erscheinung; fragt man jemanden: Dasselbe ist die Antwort? So wird die Antwort lautet: Nein, aber die andern helfen uns. Dasselbe man die andern, wenn man sie fragt, die gleiche Antwort geben? Das ist es eben: Niemand haßt, aber jeder wird gehaßt. Das bedeutet: Jedes Volk suggeriert sich selbst, daß es gehaßt

wird. Es ist hier eine Massenuggestion in allen Ländern. Und die Schuld daran? Die tragen meines Erachtens vor allem die geistigen Führer in der Presse. Ohne Presse würde von einem Völkerverhaß nicht die Rede sein können. Damit will ich nicht bedeuten, daß wir eine Presse haben. Aber wohl, daß es so gar vielen unserer geistigen Führer man gelte an etwas, das eigentlich Gemeinart aller Gelehrten sein sollte: Menschenkenntnis und Selbsterkenntnis. Das Fehlen dieser Eigenschaften bei fast allen, die glauben, in dieser schweren Zeit reden und schreiben zu müssen, ist sehr verhängnisvoll geworden. Denn dadurch allein ist die Tatsache zu erklären, daß in allen Ländern ohne Ausnahme das eigene Volk fehlerfrei und schuldlos vorge stellt wurde, das andere Volk dagegen als der allein schuldige Teil.

Diese Erscheinung ist bei allen kriegführenden Völkern zu finden, und auch in den neutralen Staaten, je nachdem man für oder gegen die eine oder andere Partei ist. Ob diese Erscheinung in Deutschland weniger oder mehr als in anderen Ländern herorgetreten ist, weiß ich nicht. Für meine Betrachtung kommt es nur darauf an, daß überall dem Völkerverhaß gleiche Erscheinungen entgegen treten, nicht darauf, in welchem Maße. Von Anfang an bis jetzt hört und sieht man in jedem kriegführenden Lande dasselbe: Wir sind angegriffen worden, deshalb wehren wir uns unserer Kultur. Bei solchen Suggestionen wäre es das erste Wunder, daß in der Menschheitsgeschichte zu verzeichnen wäre: wenn die Völker sich nicht auf die Seite ihrer Regierungen geschlagen hätten. Die Frage von Recht oder Unrecht kam für sie ja gar nicht mehr in Betracht, es galt nur noch, sich zu verteidigen. Dieses Recht und diese Pflicht hatte jedes Volk. Ein Haß zwischen den Völkern wäre nicht auf gekommen, wenn nicht die Presse aller Länder fortwährend ihren Millionen Lesern den Haß suggeriert hätte. Sehr bedauernd ist daher, daß am wenigsten von Völkerverhaß die Rede ist in — den Briefen der kämpfenden Völker.

Für die Zukunft ist nichts gefürchteter, als dieser künstlich großgepöbelte Völkerverhaß. Hier ist es auch wieder die Aufgabe der besseren Presse und der Männer der Wissenschaft, Kunst und Völkervermittlung, Besserung zu bringen. Alle, die zu der Einheit gekommen sind, daß ein Völkerverhaß die Kultur bedrohe, müssen, wo sie können, dieser Massen suggestion entgegenwirken, den sie ist kulturfeindlich. Wo dies nicht geschieht, fehlt es an — Menschenkenntnis und Selbsterkenntnis.

Gewerkschaftliches.

Die Arbeitslosigkeit im zweiten Vierteljahr 1915. Die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes hat auch im zweiten Vierteljahr 1915 angehalten. An der vom Reichsarbeitsamt veranstalteten Erhebung über den Umfang der Arbeitslosigkeit in deutschen Fachverbänden waren im letzten Quartal 36 Verbände beteiligt, mit 998 563 von der Berichterstattung umfassen Mitgliedern. Davon wurden am Ende

der letzten Juniwoche 25 209 als arbeitslos am Orte und 352 als auf der Reise befindlich gemeldet, zusammen also 25 561 — 2,6 Prozent. Am Ende der letzten Juniwoche war die Gesamtzahl der Arbeitslosen 30 435 — 2,9 Prozent, und Ende April 30 371 — 2,9 Prozent. Demnach ist die Arbeitslosigkeit im Berichtsvierteljahr noch weiter zurückgegangen. Sie steht nur noch um 0,1 Prozent über die des gleichen Monats im Vorjahre. Die höchste Arbeitslosenquote weist der Verband der Gut- und Holzwarenarbeiter mit 45 Prozent Arbeitsloser auf. Ihm folgt im weiten Abstände der Verband der Vorzugsarbeiter mit 10,7 und der der Buchbinder mit 10,6 Prozent. Die niedrigsten Hiffern hatten die Kupferindustrie mit 0,4 und die Gemeinde- und Staatsarbeiter mit 0,2 Prozent. Die großen Verbände berichten über folgende Arbeitslosenziffern:

Table with 3 columns: Fachverbände, Mitglieder (Juni 1915), Prozentzahl der Arbeitslosen Ende März, Juni. Rows include Metallarbeiter, Bauarbeiter, Holzarbeiter, Transportarbeiter, Textilarbeiter.

Nur die beiden letztgenannten Verbände, die Holzarbeiter und die Textilarbeiter, haben noch eine über dem Durchschnitt stehende Arbeitslosenquote. Wie schon während der ganzen Kriegszeit, war auch im letzten Vierteljahr die Arbeitslosigkeit der weiblichen Mitglieder bedeutend größer als die der männlichen. Während sich der Prozentfuß der Beschäftigungslosigkeit bei den männlichen Mitgliedern Ende Juni auf 1,4 Prozent stellte, erreichte er bei den weiblichen die Höhe von 9,1 Prozent. Die Überwiegen der weiblichen Arbeitslosigkeit ist bei allen Verbänden zu verzeichnen. Die Berechnung des wirklichen Umfanges der Arbeitslosigkeit, die sich ergibt, wenn man die Zahl der gesamten Arbeitslosentage (am Orte) während des Vierteljahres mit der Zahl der Mitgliederzahl in Beziehung setzt, ergab auf je 100 Mitglieder im zweiten Vierteljahr 1915 im Durchschnitt von 35 hierüber berichtenden Verbänden 2,3 Arbeitslosentage gegenüber 4,5 für 37 Verbände im ersten Vierteljahr 1915. Auch hier zeigt sich das starke Abnehmen der Arbeitslosigkeit. Auch die Vermittlungsfähigkeit der Arbeitsnachweise zeigt das Bild einer fortgeschrittenen Besserung des Arbeitsmarktes. Vergleicht man das Gesamtergebnis der berichtenden Arbeitsnachweise im Juni mit dem des März, so ergibt sich eine Abnahme der Arbeitsnachweise um 33 000, der offenen Stellen um 45 000 und der besetzten Stellen um 23 000.

Ein Jubiläum eines Gewerkschaftsartikels. Das Leipziger Gewerkschaftsartikell ist auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Es wurde am 8. September 1890 gegründet. Die dem Kartell angehörenden Gewerkschaften zählten kurz nach seiner Gründung rund 8000, im Jahre 1914 aber 76 185 Mitglieder. Während der 25jährigen Tätigkeit des Kartells wurden von den Leipziger Gewerkschaften, zum Teil durch das Kartell selbst, ausgegeben: Zur Unterfertigung arbeits-

Feuilleton.

Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Schäding.

Der Knick schien ihn zu erweichen; er fuhr mit der Hand über die Stirn und sogte hochlaut: „Suchen wir Frieden, Marcelline, höre mich an. Ich dürfte nicht noch dem Mut dieses armen alten Mannes, bei meiner Ehre nicht! Was er leben! Aber auch wir wollen leben, zusammen leben, denn anders sollte ich das Leben man einmal nicht! Doch sind darüber eintig werden, einzig noch in dieser Stunde, damit alles abgetan sei, was neuen Streit zwischen uns entzünden lassen könnte. Du fürstest für das Glück deiner Zukunft, für dein Kind, wenn du es mir anvertraust; das ist bitter, es ist demütigend für mich. Hastest du mich so, wie ich dich, so würde kein Mann für solche Bedenklichkeiten in deinem Herzen sein, du würdest in einer Zukunft, die uns die Freiheit gäbe, uns ganz angeschlossen, nur das höchste Glück erlangen und verträglich dem Mann folgen, von dem du weißt, daß du seine Seele ganz besitzt. Sei es darum! Wenn ich deine ganze Seele ganz besitze, so wie du die meine besitzt, so gibt es ein Wesen wenigstens, was für dich besitzt, und dieses Wesen wird die Macht haben, dich zu dem zu bestimmen, was du mir abzugeben.“

Benedicte, nachdem sie das Kind entführt hatte, es nach Frankreich in deine Gewalt gebracht haben?“

„Behaupte ich das? Aber könnten meine Nachforschungen noch dem gewissen Knaben nicht erschöpfender und glücklicher gewesen sein als die deinen? Könnte es mir nicht gelungen sein, ihn aufzufinden, und ihn, meinem Sohn, mein Eigen, das noch allen Gegeben der Natur mir gehört, dann in meiner Heimat in Sicherheit zu bringen und mir als einen teuren Schatz, als mein Vieheschaf zu verbergen?“

„Das — das sollte die Wahrheit sein und das behauptest du?“

„Ich behaupte es, ich schwöre es dir, daß das Kind in meinen Händen ist. Gib es einen Schauer, der dich überaus, so nenne ihn mir, ich will ihn lassen. Bei meiner Ehre! Das genügt auch Weibern nicht, ihr wißt nicht, was einem Manne seine Ehre ist. Bei der Hülfe meiner Mutter! Ist dir das genug?“

„Aber wie war dir das denn überhaupt möglich —“

„Ich habe das Kind Grand de Bataillon anvertraut; ich habe es ihm auf die Seele gebunden, er hat es in die Nachbarschaft von Nemens geführt, zu einer seiner Lanten, die auf dem Lande lebt. Ich hörte lange nichts von ihm, aber sein letzter Brief sagte mir, daß das Kind wohl sei!“

„Und mir, mir hast doch du das verheimlicht?“

„Ich verheimlicht es dir — viellecht in der Voraussetzung einer Stunde wie diese, einer Stunde, wo ich die Demütigung erlebe, zu sehen, daß meine Bitte: Ich las mich nicht und folge mir, maßlos an dir abgelaßt, du ich dir sagen mußt: Folge mir denn zu deinem Kinde, du wirst sonst dein Kind nie wiedersehen. Gatte ich recht?“ fuhr er, als Marcelline nicht antwortete, mit Bitterkeit fort, „hätte ich recht, als ich dir sagte, ich könnte es abgeben?“

Marcelline stand wie erstarrt, wie versteinert. Sie war totenscheit geworden. Nur in ihrem unheimlich vergrößerten Augen, die auf ihm ruhten, könen noch Leben zu sein. So blickte sie ihn an, doch ihm ganz unheimlich grunzte wurde, daß er die Brönnen zusammenzog und gebieterisch sagte: „Nun, so rede doch endlich!“

„Du hastest nicht recht!“ stieß sie kaum hörbar hervor. „Rein, bei Gottes rühendem Strogerichter nicht! Du der Verbündete dieser Benedicte, um mir den größten Schmerz meines Lebens zu bereiten!“

„Das war ich nicht, ich war nicht ihr Verbündeter!“

„Und wenn auch, du kommst meine Kraft um das Kind, meine Kraft haben und doch sagen, du siehest mich! O unerschrocken, unerschrocken, unerschrocken!“

Sie sank in ihren Stuhl zurück und schlug ihre Hände vor das Gesicht und brach in ein bitteres Schreien aus. „Gib mir mein Kind“, rief sie aus, „gib mir mein Kind zurück, und dann, dann, dann, dann, dann, dann, den Vater dieses Kindes sehen!“

„Marcelline!“

„Ich will mein Kind von dir, nichts, nichts weiter als das. Gib mir mein Kind zurück!“

„So fallest dich doch! Du wirst mit mir kommen und wir werden zusammen es wiedersehen.“

„Mit dir? Nie, nie! Aber ich werde es mir holen, ich werde es zu finden wissen; ich werde kauflich gehen und mich von dir zu dir helfen, wenn es sein muß, um mein Kind wiederzuerlangen; ich werde schließlich alles, alles opfern, ich werde meinen Ruf mit Füßen treten lassen, ich werde alles tun, was ein Weib tun kann, nur das eine nicht, dir Menschen ohne Seele und ohne Herz im Leibe zu folgen. Bei Gott, dies schädest uns auf ewig!“

„Marcelline“, rief Duvergnes lebhaft zurück, „und mich nicht rühend und nicht toll. Dies ist nicht dein letztes Wort, aber —“

„Es ist mein letztes, unüberdacht!“

„Wenn ich dir alles auseinanderlegen könnte, was mich bestimmte und was mich zwingt —“

„Was bedarf es dessen? Du kochst meinen Schmerz, meinen truchseligen Schmerz, die Not einer Mutter um ihr verlorenes Kind und schweigst! Es ist genug, übergenug. Sprich mir kein Wort mehr, geh, dich, tue, was du magst und kannst, töte, erlöse, bade dich in Blut, mich kaufst du nicht mehr!“

„Jornigos, unvermeidliches, eigenartiges Weib“, brüllte jetzt Duvergnes aus, „sage dich meinen Willen, oder —“

„Niemals! Du kannst mich noch gebrochen, aber nicht beugen!“

„Nun dann im Rahmen der Güte!“ schrie Duvergnes, „gebroschen löst du werden! Es ist dein Trost, der mich zwingt zu handeln.“

Er stürzte, den auf den Boden gefallenen Brief des Erbberaters an sich reichend, davon und druckte einige Schritte der Treppe zum oberen Stock hinauf, bis ihm auf seinem Ruf der Kapitän Bekämmer entgegenkam.

„Der Schlüssel wird auf die Haupttür abgebelegt“, befahl er diesen. „Nun bemächtigen Sie sich des Schlosses in der Hofkammer, den Sie oben in den Schlüssel finden werden; beide werden Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Istler Mitglieder 5100 000 Mark, zur Unterfütterung kranker Mitglieder 5 400 000 Mark, bei Wohnbewegungen 3 800 000 Mark, für soziale Einrichtungen und Wahlen 61 000 Mark, für Bildungsarbeit 133 000 Mark und zur Unterhaltung des Arbeitersekretariats 339 000 Mark.

Der Glasarbeiterverband nach einem Kriegsjahre. In einem am Ende des ersten Kriegsjahres vorgenommenen Erhebungen wurden 7092 Mitglieder gezählt, darunter 648 weibliche. Im Vergleich zu den Zahlen vor Kriegsausbruch ist die Mitgliederzahl gewaltig gestiegen. Rund 10 000 Mitglieder wurden am Schluß des zweiten Jahres 1914 gezählt, davon mußten 8000 dem Rufe zur Front folgen, so daß heute mehr Mitglieder beim Heere stehen, als die Organisation überhaupt noch Mitglieder zählt. Eine größere Anzahl Mitglieder ist leider während des Krieges der Organisation untreu geworden; doch hat das sehr natürliche Urtheil, beim Beginn des Krieges war die Glasindustrie völlig lahmgelegt. Der Errost, auf den die Glasindustrie angewiesen ist, war abgesehen. Die größte Bewitterung herrschte im Sommer, fast alle Glasfabriken wurden geschlossen. Die Arbeitslosigkeit betrug am 24. August 1914 67 Prozent der Mitglieder. Noch und nach erst trat eine Besserung ein, aber auch jetzt noch sind circa 10 Prozent der Mitglieder arbeitslos. War auch des Kriegsjahres für den Glasarbeiterverband ein sehr schweres, so kann heute gesagt werden, die Volkswirtschaft hat die Organisation gut bestanden. 302 250 Mk. wurden in dem einen Jahre für Unterfütterung aufgebracht, und trotzdem hat die Organisation keine fremde Hilfe gebraucht, und der augenblickliche Stellenbestand gibt die Gewähr, daß dies auch in Zukunft nicht notwendig sein wird.

Aus dem Lande.

Barel (Landgemeinde). Steuerhebung. Zur Hebung der staatlichen Steuer-Aufgaben, Sporteln und Holzauflagen sind für die Landgemeinde Barel folgende Termine angelegt: a) für Herbst-Holzauflage, Street-Holzauflage, Redout am 27. September; b) für Reuweg, Rosenweg, Wäppl, Commelore-Spöble am 28. September; c) für Obentrotze, Witzbüden, Zeghorn am 29. September; d) für Borstede, Jeringhase am 30. September; e) für Langentann, Dangelsmoor am 4. Oktober; f) für Dangalt, Moorhausen am 5. Oktober.

Oldenburg. Kultivierung von Moorländen. durch Kriegsgefangene sind im Amtsbezirk Friesoythe geplant. Es werden zu diesem Zwecke auf Veranlassung des Amtes Kultivierungsgesellschaften in fast allen Gemeinden gegründet. Bisher sind bereits 2200 Hektar zur Kultivierung angemeldet. Die Ausführung des Planes wird für diesen Herbstbeginn, der noch mehr als zur Hälfte aus unfruchtbareren Bodenflächen besteht, von größter Bedeutung sein und zu seiner weiteren Entwicklung in Verbindung mit der Herstellung der im Bau befindlichen Schulen wesentlich beitragen.

Wahlvereinsversammlung am Mittwoch den 15. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Die Landesparlamente zu Oldenburg teilt uns folgendes mit: Aus dem Anerkennungsfonds für Dienstreisepflichtige, dessen Erträge zur Befolgung langjähriger treuer Dienste und zur Förderung des Sporsportes bestimmt sind, konnten in diesen Tagen wiederum 104 Prämien vergeben werden. Es waren in diesen Tagen im ganzen 116 Anträge auf Anerkennung der Prämie eingegangen; davon mußten 12 zurückgewiesen werden, weil die Voraussetzungen für ihre Bewilligung nicht erfüllt waren. Jeder der übrigen 104 Antragsteller erhielt, wie im Vorjahre, eine Prämie von 60 Mark. Im ganzen sind also 6240 Mark verteilt worden.

Der Milchvertrieb für die Mitglieder des Konsumvereins ist aufgenommen. Es steht jedoch zurzeit nur ein beschränktes Milchquantum zur Verfügung. Milchprobanten werden zur Milchlieferung jederzeit vom Verein angenommen.

Vollmilch an unbemittelte Familien mit Kindern, für 10 Pf. das Liter, gibt der Nationale Frauenverein in der Abgabestelle Johannistrafte, Holzgewand, ab.

Delmenhorst. Anmeldung zur Landsturmmobilisation. Ueber die Meldepflicht herrschen vielfach Zweifel. Es wird uns deshalb mitgeteilt, daß zur Anmeldung lediglich verpflichtet sind, militärisch nicht ausgebildete Personen, die am 8. September 1870 und später geboren sind, wenn sie: 1. bei der Musterung im gesehenspflichtigen Alter (20. bis 22. Lebensjahre) die Entscheidung „dauernd untauglich“ (gelber Schein), 2. bei einer Landsturmmusterung seit der Mobilmachung die Entscheidung „kriegsunbrauchbar“ erhalten haben. Durch das Reichsgesetz vom 4. September d. J. ist die Bestimmung, daß dauernd Untaugliche sich auch im Kriege nicht zu stellen brauchen, aufgehoben. Insbesondere diese sollen nochmals auf ihre Tauglichkeit untertucht werden, da die erste Entscheidung zum Teil schon lange Jahre zurückliegt und die Gründe inzwischen vollständig weggefallen sein können. Kriegsbeschädigte aus den Jahren 1914/15 sind von der Meldung befreit. — Alle im wehrfähigen Alter stehenden Personen des Beurtheilungsstandes, die nach dem 7. September 1870 geboren sind und als dauernd garnisondienstunfähig bescheinigt waren, müssen sich bis zum 18. d. M. schriftlich unter Vorlegung sämtlicher Militärakten und Angabe des genauen Wohnortes beim Bezirksfeldwebel des Hauptmeldeamtes 1 Oldenburg melden. Meldepflichtig sind auch die garnisondienstunfähigen Erstheiratheten, welche im Jahre 1882 und später geboren sind. Alle früher geborenen Erstheiratheten haben sich nach Anordnung der Kommande bei der zuständigen Zivilbehörde (Gemeindevorstand) anzumelden.

Die Schauung der öffentlichen Wasserläufe der Gemeinde Delmenhorst mit Einschluß der alten Delme wird am Sonnabend den 25. September beginnen. Die Anlieger werden aufgefordert, zu diesem Termin die Uferböschungen und das Ufer von Schilf, Astwurf und Raumerde zu reinigen und Räume und Gestrüch zu entfernen oder aufzuscheiden, ferner das Flußbett bis zur Mitte zu reinigen, Anlandungen und Einsenkungen abzustechen und Sand, Holz u. s. w. aus dem Flußbett herauszuschaffen. Bei den Wasserjagen, die geskaut werden, muß an den Ufern ein Durchgang freibleiben. Etwas vorhandener Stacheldraht ist zu entfernen, widrigenfalls derselbe befreit wird. Gegen Säumige wird auf Brüche erkannt werden. Auch können vorhandene Mängel auf Rollen der Säumigen befreit werden. Am Tage der Schauung darf nicht mehr gereinigt werden.

Krankenhausverein. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Krankenhausvereins findet am Freitag den 17. d. M. nachmittags 5 Uhr, im Hotel zur Post statt. Zur Tagesordnung steht das Rechnungsergebnis für 1914 und die Vermögenslage. Ein vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

Städtischer Lebensmittelverkauf. Am morgigen Dienstag von 3 Uhr an wird in der Markthalle wiederum Speck verkauft. Am Mittwoch und Donnerstag finden keine Verkäufe statt.

Beate. Wilhelm Kopsfen gefallen. Die Trauerkunde hat alle, die ihn kannten, tief ergriffen. Die hiesige Arbeiterbewegung erleidet durch seinen Tod einen schweren Verlust. Kopsfen war besonders als Vorsitzender des Gewerkschaftsrates und als Mitglied des Gewerkschaftsrates

tätig. Er gehörte zu denen, die stets bereit waren, Arbeiten zu übernehmen, Opfer zu bringen, wenn es galt, die idealen und materiellen Güter der Arbeiterklasse zu mehren und zu verteidigen. Sein Verlust wird um so härter empfunden, als er nun der dritte aus dem Kartellverband ist, die der Kreis als Opfer gefordert hat. Weniger war ein ganzer Mann und ein guter Familienvater. Sein Andenken wird von allen, die ihn kannten, in Ehren gehalten werden.

Bremen. Das rote Kreuz hat bei einer Eierfammlung für die Kriegsopfer 14 000 Stück Eier, 133 Stück lebendes und 68 Stück totes Geflügel erhalten. Das letztere und die Hälfte der Eier wurden an die Lazarette in Bremen verteilt, die andere Hälfte nach den Lazaretten in Livland und in Polen verfrachtet. Das lebende Geflügel, Spüner, Enten, Gänse und Tauben, wurden mit einem Transport Möbel nach Ostpreußen geschickt.

Blumenthal. Ein gutes Andenken geschaffen hat sich die Frau des Geheimrats Ulrich. Dieser, der längst verstorben ist, war lange Jahre Mitglied des Gemeinderats. Dort hat er eifrig dafür gestrebt, daß Blumenthal eine Wasserleitung und Kanalisation erhalte. Die Wasserleitung hat er nicht mehr erlebt. Die Witwe ist von hier weggezogen und hat aus diesem Anlaß der Stadt 65 000 Mk. vermacht, 62 000 Mk. für den Fonds zum Bau der Wasserleitung und Kanalisation und 3000 Mk. zur Beschaffung von städtischen Instrumenten.

Aurich. Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh hat in der Provinz Hannover gegen den Stand vom 18. August zugenommen. Erheblich ist diese Zunahme dagegen nur im Regierungsbezirk Aurich, wo 8 Gemeinden und 51 Gehöfte von der Seuche neu betroffen wurden, darunter der Kreis Leer mit 21 Hufen.

Weser. Der Grenzverkehr ist jetzt, seit dem 1. August wesentlich, sehr erleichtert. Während beim Kriegsausbruch und lange Zeit noch das Ueberdrehen der holländischen Grenze fast ebenso beaniam wie im Frieden sich vollzog, ist jetzt eine scharfe Post- und Gepäckkontrolle und Selbstinspektion ohne Rücksichtnahme auf den Eisenbahnanschluss eingeführt. Außer dem Paß darf nicht das Gedruckte oder Gedruckenes über die Grenze gebracht werden. Wer also nach Holland reisen muß, der verpfehe sich vor allem mit einem Paß und bereite sich auf das Ertragen dieser Maßnahmen vor.

Aiel. Eine Frage, die der Krieg gebor. In der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins wurde darüber diskutiert, wie die deutsche Sozialdemokratie sich zu einem deutsch-österreichischen Wirtschaftsbündnis stellen müsse. Ein Parteigenosse, Dr. Danbauer, referierte darüber. Er erkläre in dem Gedanken eines deutsch-österreichischen Wirtschaftsbündnisses ein wichtiges Mittel zur wirtschaftlichen und politischen Sicherung unseres Volkes in Krieg und Frieden und eine wertvolle Waffe gegen die volksfeindlichen Bestrebungen der Hochfinanzländer. Die wirtschaftliche Bundesgenossenschaft Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn sei keine Gefahr, sondern ein Schutz für den Weltkrieg. Parteivorstand und Reichstagsfraktion sollen die Forderung dieses Kriegszieles, das durch friedliche Verhandlung mit den Nachbarländern zu erreichen ist, den Forderungen jener Anzessionspolitiker entgegenhalten, die glauben, daß das Wohl des deutschen Volkes von der Unterdrückung fremder Völker abhängt. Das Wirtschaftsbündnis soll nicht nur ein Bund der Regierungen, sondern ein Bund der Völker sein, das solle auch in seiner Befolgung zum Ausdruck kommen. Es soll ein gemeinames Zollparlament sein. Redner verwarf die bloße Gewöhnung von Vorgesetzten an Oesterreich-Ungarn, weil das eine höchst unvollständige Form der wirtschaftlichen Einigung ist und durch ihren

Der Krieg in den Bergen.

IK. Was jetzt von unseren Soldaten an der südwestlichen Grenze der Monarchie geleistet wird, kann sich auch die lebhafteste Phantasie nicht vorstellen. Fünf Tage war ich auf dem italienischen Kriegsschauplatz. Von der Front heimgekehrt denke ich noch immer voll Verwunderung an die Soldaten, die Wacht an der italienischen Grenze halten und Leistungen vollbringen, die weit über die menschliche Kraft hinausreichen. Jeder Einzelne ein Held seiner Zeit! Dank, Achtung und Anerkennung gebührt ihnen ohne Ausnahme. Wer vermog so viel Leid, solch große Selbsterleugnung, so viel Geduld und so viel heilige Aufopferung ansonstlich zu schildern?

Was zum Ruhm des Hionzo.

Mit Hutzzeugen aller Art, auch sehr oft zu Fuß, streben wir vorwärts, immer vorwärts. Bergauf, bergab, durch Ortschaften und über Felsen kamen wir zu dem vorerhöhtesten Punkte an der Rätinther Grenze. In Herde postierten wir einen weiten, heißen Bergweg. Oben angelangt, tollten wir in einer kleinen Soldate und lauschten im mystischen Dunkel den Gesprochen der Soldaten. Die nun schon dreizehn Monate im Kriege stehen. Draußen fiel Regen. Immer stärker trommelten die schweren Tropfen auf das Golddach und unter seinem Schutze strömte Hoffnung und Sehnsucht von den Lippen der Krieger. Auf Regen folgt Sonnenschein! Einmal wird der Krieg ja doch ein Ende haben. . . Wir mußten unseren Platzplatz verlassen, um den Aufstieg fortzusetzen. Vorher aber ging es wieder talwärts, was bei dem Schmirzregen und den schlüpfrigen Waden viel Schweiß und Mühe kostete. Wir glitten oft meterweit aus und es war ein Glück, daß keiner von uns abstürzte. In einer einsam stehenden Straße wollten wir Schutz vor dem fröhlichen Regen finden. „Der geistliche Herr ist nicht zu Hause!“ hieß es aus dem Munde eines zu Tode erschrockenen Weibes. Wir zogen weiter.

Zu Tale angelangt, kamen wir in eine von den Soldaten erbaute Stadt, die aus richtigen Goldbuden besteht. Eine Soldatenstadt, in der alle für die Kriegführung not-

wendigen Gegenstände und Lebensmittel aufgespeichert sind. Ordnung und peinliche Sauberkeit ist die Signatur dieser Niederlassung in der abgerollenen Berwelt. Wie gelangen alle solche notwendigen Dinge hinauf in die bis zu den Wolken ragenden Schützengräben? Das ist das schwierigste und dabei doch vordringlichste Problem dieses Bergkrieges im Süden. Man zeigte uns die tadellos funktionierende Verproviantierungsmaschine des Heeres, beirrte uns auch, und dann leiteten wir unseren Weg wieder fort, bis wir in der Abenddämmerung in ein kleines Dorf kamen, wo das Kommando sein Zelt aufgeschlagen hat.

Neben uns rauscht der Hionzo in seinem felsigen Bett. Schäumend windet er sich bald hurtig rechts, bald links wendend, bald müde sich ausbreitend, um sich dann murrend durch einen halben Meter breite Felspalte durchzuwängen. Das ist also der vielgenannte Fluß, dessen Flores, kaltes Wasser sich so oft mit rotem warmen Blute mischt.

Lagerleben im Gebirge.

Bei Tagesanbruch erheben wir uns, um zu den Stellungen unserer Soldaten hinaufzuklettern. Vor einigen Wochen noch war es ein unberührt jungfräuliches Felsenmassiv, unwegsam und nur für geübte Touristen erreichbar, heute eröffnet sich uns hier schon eine ausgebaut, steil ansteigende Straße. Wie viel menschlicher Fleiß, wie viel Kraft, wie viel schwere Seufzer kostete diese Straße. Und auf diesem Weg, der direkt zu den Stellungen führt, steigen die Soldaten wie auf der Jakobleiter auf und nieder und sorgen eifrig wie die Bienen für die Kameraden auf den Gipfeln des Berges. Schwer beladen ziehen sie Schritt für Schritt aufwärts. Jeder Fußtritt jedes Schrittes eine Leistung, ein Kampf für sich, gegen die Gesalten der Natur, die sich dem graulichen Ringen der Menschheit entgegenstemmt. Aber der Mensch bewingt tendend und ätzend alle diese Hindernisse mit eigener Geduld und Ausdauer. . . Hinauf, und immer nur hinauf geht es unaufhörlich, mit frischem Wasser, Fleisch, Brot und allen Arten von Nahrungsmitteln und Bedarfartikeln. Tragtiere helfen dem Menschen, aus ihren Augen bricht die stumme Klage. Aber die schwere Arbeit wird ohne Murren getan, einmal, zweimal, immer wieder. . .

Der Train, dieses wichtige Organ des Krieges, funktioniert hier also ganz anders als auf geläufigem Boden.

Wir kommen immer noch höher und überall daselbst die Bild: schwer arbeitende Menschen und Tiere. Tief unter uns braust der Hionzo, jetzt sehen wir auch eine eigenartige Soldatbrücke, und . . . ein furchtbarer Wöller schreit uns aus untern Betrachtungen auf: der erste Kanonenschuß erdröhnt. Wir wünschen den Italienern einen „Guten Morgen!“ bemerzte unser Führer, Hauptmann Weiser.

Wir sehen auch jetzt schon die italienischen Stellungen zum Greifen nahe, dort auf den schneeigen Gipfeln vor uns. Ein zweiter Schuß aus italienischem Rohre: die Antwort. Einige Schritte von uns entfernt setzte sich eine Steinlawine in Bewegung und stürzte donnernd in die Tiefe, alles mit sich reichend. Innerortet und hinterlistig kommt sie heran. Die Sonne scheint mit voller Kraft und läßt in der reinen Morgenluft alles erglänzen. Die Gemeinde Hitzsch liegt mit ihren Häusern und Obstgärten freundlich vor uns im Tale und hier oben tobt der Krieg. Jetzt erschüttert wieder eine Explosion die Luft: Felsenirregungen. Je höher wir kommen, desto klarer wird das Bild des Krieges. Der felsige Gebirgstrain pendelt hin und her, zieht wie ein lebendes Paternosterwerk auf und nieder. Hunderte von Menschen bearbeiten die mächtigen Felsblöcke, bohren, graben, sprengen, heben, ebnen den Weg und furchen die Spuren dieses Weltregens auf ewige Zeiten in das Gestein. Der Kanonendonner wird immer stärker. Hier steht ein einfaches Kreuz auf dem Grabe eines gefallenen Kriegers. Am 2. Juli wurde er, wie die Aufschrift sagt, von einer Steinlawine niedergeberrissen. Wir gehen höher und durch unser Feldstecher sehen wir nun die Bewegungen der italienischen Stellungen in Schnee und Eis. Es sind italienische Arbeiterabteilungen. Noch höher steigend, gelangen wir erst zu den Soldatenlagern, Mittätschen, wo das Essen appetitlich duftet. . .

Ein weißbärtiger Hauptmann kommt uns entgegen: Gustav Nils. Freimillig meldete er sich zum Kriegsdienst und erträgt hier mit wunderbarer Ausdauer die Mühen des Krieges. Von den vor uns liegenden Berggipfeln stehen Soldaten abwärts: Abführung aus dem Schützengraben.

Widerpruch zu dem Prinzip der Weltbegünstigung unsere Beziehungen zu anderen Völkern dauernd gefährdet und einen Mißbrauch des Wirtschaftsbündnisses zu schädlichen Vertretungsorganen ermöglicht. Redner bezeichnete es als eine Aufgabe der Sozialdemokratie Deutschlands und Österreich-Ungarns, die Volksmassen von der Notwendigkeit eines solchen Bündnisses zu überzeugen. Der Referent legte die Verklarung eine entsprechende Resolution vor. — Fast alle Diskussionsredner waren jedoch vor Annahme der Resolution im gegenwärtigen Augenblick. Diese Frage sei noch zu wenig geklärt und auch die Ausföhrung eines solchen Planes müsse man sich noch genauer überlegen. Ein Redner wies darauf hin, daß diese Maßnahmen bei unseren Gegnern Gegenmaßnahmen hervorgerufen würden, die Stoff zu neuen Verwicklungen geben würden. Er verlangte, daß man zu dieser Frage auch einen Redner der äußersten Linken sprechen lassen müsse. Die Resolution wurde schließlich zurückgezogen. Der Vorstand sichtigte zu, daß zu gegebener Zeit diese Frage erneut behandelt werden soll.

— **Wahllokommun für die Stadtverordnetenwahl.** Die Situation liegt für die Partei so, daß sie durch ein Wahllokommun mit einer bürgerlichen Partei ihren Besitzstand erhalten kann. Der Bürgervereinsausschuß ist wie im Vorjahre, an den Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins herangezogen, die Wahlen wieder im Zeichen des Bürgerfriedens stattfinden zu lassen. Die Verklarung erklärte sich einstimmig für ein Wahllokommun.

— **Die Kriegssopfer des Wahlvereins.** Vom Vorstand wurde der Verklarung mitgeteilt, daß bei der letzten Verklarung der Weltkrieg aus dem Sozialdemokratischen Verein wieder 23 Opfer gefordert. Insgesamt sind bis jetzt 125 Genossen gefallen.

Aus aller Welt.

Streifende Milchhändler. In den großen Gemeinden des fläussischen Grundes, Zeuben, Döblen und Postkappel weigern sich die Milchhändler, ihren Abnehmern die Milch zu dem behördlich festgesetzten Höchstpreis von 24 Pf. für das Liter zu liefern, da sie mit diesem Preise „nicht auskommen“ könnten. Aus Dresden wird der Dresdener Volkszeitung mitgeteilt, daß die Händler sich überhaupt nicht an die Höchstpreise hielten, sondern weiter zu dem alten Preise verkauften, trotzdem für die Ueberföhrung der Höchstpreise Strafen bis zu 10.000 M. oder bis zu einem Jahr Gefängnis angedroht sind. Interessant ist auch die Mitteilung des in Vorkampfel erscheinenden Lokalblattes, daß die dortigen Volkereien, die seit Jahren mit den Rentwirts Vieferungsträgern haben, auch heute noch nicht mehr als die vertraglich vereinbarten verhältnismäßig niedrigen Preise bezahlen. Vorausgesetzt, daß dies richtig ist, wäre das Benehmen dieser Milchhändler nur als frecherer Wucher mit Lebensmitteln zu bezeichnen. Die Dresdener Volkszeitung fordert denn auch die vorwiegend aus Arbeiterpublikum sich zusammensetzende Bevölkerung dieser Dresdener Vororte auf, den Kampf anzunehmen und den Streik der Milchhändler mit dem Verzicht auf Milchgenuss zu beantworten. Im übrigen werden die Behörden zum Einschreiten aufgefordert, um die wöchentliche Ernährung der Stadtlinge mit Milch sicherzustellen.

Wegen Lebensmittelverderb verhaftet wurde auf dem Schlachthof in Dresden der Viehhändler Hugo Kühn aus Bunsau. Er hatte dort am 28. August ein Kind und ein Kalb gekauft und es auf der Stelle ohne Mühe und Unkosten mit 96 Mark Rügen weiterverkauft.

Ein russischer Verbrecher, dessen Spiegelfelle bei Autno ergriffen wurde, ist von der Berliner Kriminalpolizei fest-

genommen worden. Der 23 Jahre alte russische Heinrich Mikaleitsch fuhr am 21. März d. J. zwei jüdische Kaufleute von Kovno nach Ruzno und nahm den auch 23 Jahre alten Gutsinspektor Kasimir Stefanowski mit. Untermwegs forderete Mikaleitsch den Stefanowski auf, die beiden Kaufleute, die unter einem falschen Namen schiefen, zu erschlagen. Als St. sich weigerte, erschöb Mikaleitsch die Kaufleute in einem Gohlweg, raubte ihnen über 1000 Rubel, warf die Leichen seimwärts in den Wald und verkaufte dann Fuhrwerk und Rabung. Die deutschen Behörden fanden den Verbrecher auf die Spur und ergriffen Mikaleitsch in der Gegend von Ruzno. Er schob alles auf Stefanowski und behauptete, daß dieser unter einem falschen Namen nach Deutschland entkommen sei. Ein Zeital mit dem Namen Josef Biakal, den man bei ihm fand, brachte die Verfolger auch auf die Spur Stefanowskis. Die Berliner Kriminalpolizei ermittelte unter dem Namen Biakal einen jungen Mann, der als Kohlenarbeiter in der Potsdamer Straße beschäftigt war. Er entpuppte sich in der Tat als Stefanowski und wurde festgenommen. Der Verhaftete behauptet, daß Mikaleitsch den Mord allein ausgeführt und auch den Raub für sich behalten habe. Bei Mikaleitsch fand man noch rund 1000 Rubel, das andere Geld hatte er für Bestechungen ausgegeben. Stefanowski hatte sich mit Hilfe seines Bruders, eines russischen Polizeibeamten, auf den falschen Namen Josef Biakal einen Auslandspaß verschafft. Er wurde jetzt nach Ruzno gebracht.

Schwerer Unfall bei einer schwedischen Bionierübung. Aus Boden in Schweden wird von einem schweren Unfall berichtet, bei dem eine Anzahl Soldaten das Leben einbüßte. Eine Abteilung Bioniere wollte auf einem Floß über einen Fluß rudern. Witten im Fluße fenterste das Fahrzeug. Die Soldaten fielen ins Wasser. Ein Offizier und einige Mann wurden vom Strom einige hundert Meter flussaufwärts geführt, wo es ihnen gelang, sich zu retten. Die übrigen Leute der Abteilung, zehn Mann, ertranken.

Unwetter und Hochwasser im Riesengebiet. Aus Girschberg wird berichtet: Ein mit geradem Unheimlicher Kraft aneinander Regensturm dauerte den ganzen Sonntag über und wöhrte auch die Nacht zum Montag hindurch mit kaum geschwöcherter Kraft. Da das Erdreich im Tale sowohl wie im Gebirge durch die früheren Regenfälle bereits mit Feuchtigkeit stark gesättigt war, war ein starkes Anschwellen der Fluß- und Bachläufe vorauszusehen. In der Tat hat sich auch ein Hochwasser herausgebildet, das allgemeinen, teilweise sogar großen Schäden angerichtet hat. Bröden und Ufermauern wurden weggerissen und auch Häuser gefährdet. Der Jaden führte meterlange und -starke Stämme, Bretter, Ströcker usw. mit. Schauerlich erlang das dumpe Tröbren der im Flußbett rollenden Steine. An mehreren Stellen in Schreierbau mußte das Vieh unter eigener Lebensgefahr aus den überfluteten Stöllen herausgeholt werden. Viele Keller waren überflutet. Nach Mitternacht in der Nacht zum Montag ging das Wasser, das die Höhe der letzten großen Hochwasser von 1897 und 1888 erreicht hatte, ja zeitweise bedeutend überfließt, zurück. — Ähnlich lauten die Meldungen aus vielen Orten des Her- und Riesengebietes. Selbst in den Vorgebirgsorten wie Greiffenberg usw. hat der Sturm und der Regen bedeutende Schäden angerichtet. Alle Flüsse, wie der Rober, Queis, Schwarzmoos, Randmoos, führten Sodawasser und haben sich die Sodawasseranlagen auf demüht, was aus folgenden Zahlen hervorgeht. Die Zalsperre Rauer wies Montag eine Wasserfassung von 44 Millionen Kubikmeter, die von Morffissa 14½ Millionen, die Stauweiber von Hermsdorf 4 Millionen, Herichdorf 2 Millionen, Erdmannsdorf-Glausnitz 1½ Millionen, Buchwald bei Viehau 1½ Millionen, endlich der Doppelweiber bei Gröfau 2 Millionen Kubikmeter auf.

Arbeid an der Ostsee. Eine Kulturarbeit gewaltigen Umfangs, die Eindeichung der Predeamündung nordwest-

lich von Lönbern, nahe der dänischen Grenze, wird in diesen Tagen durch die Schließung des neuen Seebestes zur Hauptfache zum Abschluß gebracht, und damit wird eine Fläche von 5000 Hektar, das sind über 10.000 landesübliche Demat, sippigen Morischbodens ein für allemal gegen die Ueberflutungen der Nordsee geschützt und dem Ackerbau erschlossen. Das Werk, das im Mai vorigen Jahres in Angriff genommen wurde, hätte schon im vorigen Herbst fertig sein können, wenn nicht der Krieg dazwischen gekommen wäre. Der neue 10 Kilometer lange Seebest ist im wesentlichen schon fertiggestellt und macht in seiner wuchtigen Anlage und mit dem schon zu einer festen Kolonade vermauerten Seedeckelung der Beföhung einen ausgezeichneten Eindruck.

Literarisches.

Testamente zum Weltkrieg. Herausgegeben von Ed. Bernstein. Verlag Buchhandlung Bornardt, Berlin SW 68. Sechsen ist das 9. Heft der Sammlung erschienen: Das österreichische Rothbuch. Preis 40 Pf. Das Heft enthält die Urkunden, welche die österreichisch-ungarische Regierung über die dem Kriegsausbruch vorhergegangenen diplomatischen Verhandlungen mit den beteiligten Mächten veröffentlicht hat. Zur Beurteilung der Kriegsauslöser ist die Kenntnis dieser Urkunden erforderlich.

Vom Wahren Jacob ist Heften die 19. Nummer des 22. Jahrganges erschienen. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir folgende Beiträge: Bilder: Die Befreiung Votens vom russischen Joch. — Hund um die Erde. — Heimliche Liebe. — Wälschen und Reifehot. — Der fremde Reiter. Mit Gedicht. Von Wilhelm Kraus. — West-Vietnam. — Ausländische Exotie. — Wie ein selbsterdammel einen russischen Schützengraben eroberte. — Dem glorreichen Erde eroberte. — Amter und Wälschen. — Dumor im Felde. — Hindenburg. — Seen und die deutschen Lebensmittelmacher. — Zeit: „Das deutsche Volk!“ — Redepolitisch der Herde-Verwandter August Söge jun. — Der Genet. — Reichsbürger Trepfen. — Lieber Jacob! Von Joseph Raufe. — Russische Jubelstürme. — Derstgang. Von Ludwig Lassen. — In der Heimat, in der Heimat. — Der Unterschied. — Abendglocken. Von Ernst Klant. — Zur Wirtschaftsdidaktik. — Die Vulkanfontänen. — Der arme d'Annunzio. — Neue Kriegsbeschreibungen. — Wm. ufm. — Der Preis der Nummer ist 10 Pf. Abonnentennamen sind jederzeit durch den Verlag J. B. D. Diek Radt, G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Solportreuten zu beziehen.

Sochwaier.

Dienstag, 14. Septbr.: vormittags 400, nachmittags 420



ist Kriegs-Kornfrank auch das Kaffegetränk für Kranke und Kinder. Mit dem angenehmen kaffeähnlichen Geschmack und seiner Bekömmlichkeit verbindet Kriegs-Kornfrank noch den Vorzug der Billigkeit. Kriegs-Kornfrank ist überall zu haben. Ganzes Paket 50 Pfennig, halbes Paket 26 Pfennig.

Hänseln Tage lagen sie dort oben in beinahe unausgesehenen Regen und Gewittersturm, aber sie sind alle frisch und munter, scheinen auch jetzt noch stark und widerstandsfähig. Doch sieht man auch Kranke und Krankentransporte mühsam talabwärts ziehen. . . .

In den Schützengräben.

Endlich kommen wir zu den Stellungen. Doch oben auf den Bergen ziehen sie sich in langer Linie hin. Hier steht jeder ernst, wachsam und entschlossen auf seinem Posten. Hinter den Schützengräben ein Krankenhaus in guter Deckung, das von den Soldaten das „Höhen-Sanatorium“ genannt wird. Soeben ist hier Zimmstoffe. Die Soldaten sitzen in großer Zahl nebeneinander mit entblößten Armen und machen ihre mühsigen Bemerkungen. Von hier steigen wir zu noch höheren Schützengräben hinauf. Müde und schlief komme ich oben an und mühte in einer der wohnlichen Offiziershütten ausruhen, wobei mich der Schlaf übermannte. Ein heftiges Feuer von Gewehren und Kanonen schredt mich auf und ich bemerke jetzt erst, daß wir hier den feindlichen Stellungen schon sehr nahe gekommen sind. Fortwährendes Geschützgeräusch, mitunter aber fährt auch Kanonen Donner in dies Geföhnd, daß die Berge erbeben. Mit furchtbarem Tröbren durchflutet das italienische schwere Geschütz die Luft. Ich sehe auf einem Berg, auf dem gestern Mäcker feindliche Geschosse fielen. Überall tiefe und breite Ausböhungen in den Felsen. Unsere Stellungen aber sind fast unberührt und so stark, daß ein feindlicher Durchbruch ganz ausgeschlossen scheint. Unter Zittern ermahnt uns nun, in Deckung zu bleiben. Fast auf dem Bauch rutschend kriechen wir uns vorwärts und über die „Jammertiefe“ noch weiter empor. Die „Jammertiefe“ ist eine lebensgefährliche Weste, von der schon zahlreiche Wälszer von Soldaten und Jagtieren dorgekommen sind. Wohin wir auch unter uns blicken, sieht man an den Felsenriffen Fleisch- und Blutspuren der abgestürzten Tiere. Die Soldaten, die hier die Nacht verbringen müssen, können zur liegend der Ruhe pflegen. Noch einige Meter höher steigend, erreichen wir den Bergspitel, von dem aus wir eine herrliche Aussicht auf die blaue Adria haben. Der Wälszer oekidob unter heftigstem Feuer der Italiener, bei Regen, Sturm und dickem Nebel.

Neben uns tiefe Abgründe, über uns Schnee und Eis, vorwärts tauchen wir uns jeden Fußstret vorwärts. Bald wird er aber wieder anders. Als wir nach langen Wälschen wieder an den Ufern des Jozno stehen, konnte ich das begabensrdte „Alpenglöhchen“ beobachten. Wie mächtige in Brand geratene Kohlenblöcke leuchten und funkeln die Bergspitzen und die Pracht der Bergwelt löst mich den Krieg verweisen. Da ich den Jozno überföhrte, sausen wieder feindliche Geschosse über unsere Köpfe hinweg. Das Trommelfeuer der Kanonen wiederholt sich etwa noch sechs Mal, bis der Abend sich herniederstent und es ruhig wird.

Tags darauf wollten wir ein anderes Gebiet besichtigen. Der Weg dahn führte über ein von den Italienern stark beschossene Straße, die wir, ohne Schaden zu erleiden, passierten, dann ging es in Abständen von je 150 Schritte wieder bergauf. Wir kamen durch einen Wald, den die italienischen 30.5-Mörserkugeln in der Richtung auf die Festung Ritzsch mit starken Geöisse durchlöcheren. Bei einer Wöhlung können wir auch die Festung sehen, wie sie dem Geschösbogel trotzig widersteht. Unter Weg führt uns an der Wöste vorbei und unter militärischer Begleitung lehnt jede weitere Berantwortung ab. Nur auf eine telefonische Anfrage und Zustimmung des Brigade-Kommandanten übernimmt er weiter die Führung. Nach einer beschwerlichen Kletterei gelangen wir zur Felsenrippe. Ich sinke, ohne angekommen, ermattet hin. Auch auf diesem Wege bewegt sich der schwerbeladene Train auf und ab. Es war mittlerweile Mittag geworden, als wir zu den Stellungen unserer Soldaten kamen. Von hier aus konnten wir genau die im Sturmfeuer stehende Festung sehen. Alle neun Minuten donnerte ein italienisches Geöisse herüber, das in der Umgebung mit furchtbarem Geöisse explodiert. Jetzt aber braust es ganz eigentümlich um uns herum und schon nach wenigen Sekunden fällt ein armuroses Eisenstück knapp vor uns nieder. Ein Soldat, der das glühendheiße Eisen mit Kopfen anföht, bringt es uns und wir beobachten noch eine Stunde lang von hier aus die Veröischerung. Dann geht es bergab, der Festung zu.

In der Festung.

Jetzt explodiert nur alle 14 Minuten ein Geschöb. Allmächtig kommen wir in die Feuerzone. Jede neunte Minute

luder wir Defekt. Nach der Explosion geht es im Rauschschritt weiter. Wir halten alle die Uhr in der Sand und der neunten Minute eilen wir auf Kommando hinter diese Baumstämme oder andere Deckung, wo wir liegend oder knosend die Explosion des Geschöfles abwarten. Nach der Explosion warten wir noch das Fallen der Geschösbilder ab, stellen fest, ob wir alle noch am Leben sind und nun heißt es wieder Rauschschritt weiter. Sie und da rutschen wir auf dem schlüfrigen Boden, oft auch bröht schon in der achten Minute ein Geschöb über uns und schnell erönt das Kommando „Nieder!“. Immer noch führt Hauptmann Weiser. Am nächsten Augenblick liegen wir auf dem Bauch. Je weiter wir kommen, desto ängstlicher werden wir. Wir warten nun auch nicht mehr die neunte Minute ab, sondern verziehen uns schon in der siebenten Minute. Je näher wir aber der Festung kamen, desto weniger fanden wir Deckungen, so daß wir oft noch in der zehnten, elften Minute unterwegs waren und das Erbödierten auf gut Glück auf offnem Felde abwarteten. Nun sind wir der Festung ganz nah gekommen. Aber in sieben Minuten ist sie denn doch nicht zu erreichen und der Weg dahn bietet keine Deckung. Jede Minute kann uns den Tod bringen, doch nur Rauschschritt vorwärts, über Stof und Sein, durch Wald und Geförsse, ich blute bereits an den Händen und im Gesicht, ich werde müde und schon naht auch die zehnte Minute, in der das Geschöb kommen muß. Da sehen wir aber auch schon vor einem Schützengraben, in den wir kurz entschlossen hineinröperen; kaum sind wir darin, explodiert auch schon das Geschöb über uns. Jetzt kommt das letzte Rennen. Unsere Kräfte scheinen uns zu verlassen, keiner von uns glaubt, daß er noch fähig ist, die Festung zu erreichen, da ruhen aber auch schon die Soldaten aus der Festung, uns ermutigend und aufmunternd zu. Ein letztes Ankommenrufen und taumelnd flürzen wir in die schützende Festung. Sinter uns plagen die italienischen Geschöffe.

Stundenlang wollten wir in der Mätscher Festung und beobachten den erbitterten Kampf des Feindes, der sich vergebens bemüht, vorwärts zu kommen.

Franz Göttdör.

Bekanntmachung.

Zur Hebung der Gerichts- und Anwaltskosten, der Wastkosten, der Reich- und Einkommensteuern, der Umlagen für den Verband der Richter des Oberrheinischen Obergerichtes...

- a) für den Bezirk West am 14, 15, 16, 17, 18, 20. Sept.
b) für den Bezirk Ost am 21, 22, 23, 24, 25. Sept.
c) für den Bezirk Rheine am 27, 28, 29, 30. September.

Die Zahlungstage gelten auch für Zahlungspflichtige, welche außerhalb des Zahlungsbereichs wohnen.

Die Zahlungen beginnen um 8 Uhr morgens und endigen um 1 Uhr nachmittags.

Bei Zahlungen ist das Beleggeld beizubringen und die Nummer des Zahlungsbüchchens anzugeben.

Die Oberbeamten der Staatlichen Steuerverwaltung können in den obigen Zahlungsterminen mitentschieden werden.

Am 1., 7., 8. und 9. Oktober finden keine Zahlungen statt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zahlungen an die Anwaltskassen außer durch Bankzahlung gebräuchlich sind.

1. durch Scheck mit Vorbehalt des Eingangs; eine Verpflichtung zur rechtzeitigen Vorlegung wird jedoch nicht übernommen.

2. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

3. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

4. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

5. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

6. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

7. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

8. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

9. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

10. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

11. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

12. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

13. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

14. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

15. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

16. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

17. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

18. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

19. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

20. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

21. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

22. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

23. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

24. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

25. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

26. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

27. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

28. durch Hebung auf das Reichsbankkonto der Oberrheinischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in West, Oldenburg, Jever, Emden, Bielefeld, Hamm, Münster, Paderborn...

Bekanntmachung.

Die Verordnung der Festungskommandantur vom 31. Juli 1915 betr. Verschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus [3581]

Kupfer, Messing und Neinnickel

ist dem Vernehmen nach noch nicht überall durchgeführt worden. Die Kommunalverbände haben die Durchführung der betr. Verordnung — insbesondere die sofortige Einrichtung der erforderlichen Metallsammlstellen — zu veranlassen.

Wilhelmshaven, den 10. September 1915.

Der Festungskommandant.

Bekanntmachung.

Gemäß Abänderung des Reichsmilitärgesetzes vom 4. September 1915 sowie des Gesetzes betr. Änderungen der Wehrpflicht werden hiermit alle im Bereiche des Bezirkskommandos I Oldenburg wohnhaften und im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen des Wehrtauglichkeitsstandes, die am

8. September 1870 und später geboren sind

und als dauernd garnisondienstunfähig bezeichnet waren, aufgefordert, sich bis zum 18. d. M. schriftlich unter Befügung sämtlicher Militärpapiere und Angabe des genauen Wohnortes beim Bezirksfeldwebel des Hauptmeldeamts I Oldenburg zu melden. Wehrpflichtig sind auch die garnisondienstunfähigen Ersatzreserveisten, welche im Jahre 1882 und später geboren sind. Alle früher geborenen Ersatzreserveisten haben sich nach Anordnung der Kommande bei der zuständigen Zivilbehörde anzumelden.

Wer nicht im Besitze von Militärpapieren ist, hat sich persönlich oder schriftlich unter Angabe des genauen Militärverhältnisses und Geburtsdatums beim Bezirksfeldwebel anzumelden.

Kriegsbeschädigte aus den Jahren 1914/15 sind von der Anmeldung befreit.

Die vorbezichneten Mannschaften treten wieder in militärische Kontrolle und haben sich beim Bezirke innerhalb 48 Stunden umzumelden.

Wer über die Anmeldepflicht im Zweifel ist, hat beim Bezirksfeldwebel Auskunft einzuholen.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung unterläßt, wird nach dem Kriegsgesetze streng bestraft.

Oldenburg, den 10. September 1915. 3591

Königl. Bezirkskommando I.

Anmeldung zur Landsturmrolle im Amtsbezirk Rühringen.

In Ausführung des Gesetzes vom 4. September 1915 haben sich sofort, spätestens bis zum 17. d. M., vormittags von 10 bis 1 Uhr oder nachmittags von 5 bis 7 Uhr, unter Vorlegung ihrer Militärpapiere im Rathaus hierseits, Bismarckstraße 158, Zimmer 2 (Einwohnermeldeamt) zur Landsturmrolle anzumelden:

1. sämtliche im wehrpflichtigen Alter befindliche Personen, die am 8. September 1870 und später geboren sind und auf Grund des § 15 R. W. O. von jeder weiteren Bestellung vor den Ersatzbehörden im Frieden befreit sind (das sind diejenigen, die den goldenen Schein besitzen, Mutter 2 W. O.);

2. sämtliche Landsturmpflichtige 1. und 2. Aufgebots, die nicht zurückgestellt sind, oder bei einer früheren Musterung nicht die Entscheidung: Tauglich zum Dienst mit der Waffe, ohne Waffe (Ersatzgarnisondienstunfähig) oder zu Arbeitszwecken (L. o. W. W.) erhalten haben.

Von der Anmeldung sind befreit Landsturmpflichtige, die das militärische Alter noch nicht erreicht haben, das sind die im Jahre 1896 und später Geborenen.

Unterlassung der Anmeldung wird streng bestraft.

Rühringen, den 11. September 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Ausschreibungsbezirks Rühringen. 3616

Hilmer.

Konsum- u. Sparverein für Rühringen und Umgegend.

(E. G. m. b. H.) Es sind weitere Ladungen 3624

Kartoffeln per Zentner 4.80 Mark

sowie billiges Gemüse als

Rot- und Wirsingfohl, Gurken, Kohlrabi, Möhren

eingetroffen. Verteilung am Dienstag Wilhelmshabener Straße 94. Der Vorstand.

Konsum- und Sparverein für Rühringen und Umgegend. ::

Mitglieder!

Deckt Euren Bedarf im eigenen Geschäft.

Kriegs-Theater

Mittwoch den 15. Septbr. cr. abends 8.15 Uhr:

Volks-Doppel-Vorstellung.

„Im weissen Rössl“ und „Als ich wiederkam“

5 Akte von Blumenthal und Kadelburg.

Die für Sonnabend den 11. d. M. gelösten Karten behalten für diese Vorstellung Gültigkeit. — Karten in beschränkter Anzahl sind noch an der Abendkasse am Tage der Aufführung zu haben.

Sonnabend den 18. Septbr. cr. abends 8.15 Uhr:

Die versunkene Glocke

Märchendrama in 5 Akten von Gorb. Hauptmann.

Spielleitung: Otto Treptow.

Gewöhnliche Preise: 1. Saalplatz 3 Mk., 2. Saalplatz 2 Mk., Saalreihe u. Rang 1 Mk., 3. Saalplatz 50 Pf. An der Abendkasse 25 Pf. Aufschlag. Vorverkauf in Lohses Buchhandlung, Rooststr., und Niemeyers Zigarren-Handlung, Gökcr, Ecke Bismarckstrasse. [3641]

Volkshütten, Rühringen

Reutumsstraße u. Mienenstraße.

Gesucht

3-4 Kohlenarbeiter und ein Aufseher

gegen hohen Lohn. [3622] Weyer & Adgemann, Bismarckstr. 96.

Gesucht

Klempner u. Installateur für dauernde Arbeit. [3636] Rühring, Bismarckstr. 117.

1 tüchtig. Arbeiter

für Hausentwässerung gesucht. [3635] Rühring, Bismarckstr. 117.

Gesucht

Fahrknecht oder Arbeiter Johann Schmidt, Bantzer Wäldle. [3617]

Arbeiter

bei meinem Neubau in der Riechstraße gesucht. Teilselbst auch Boden ausfahren. [3623] D. Weinmann, Bauremeister, Riechstraße 20.

Gesucht

Maurer und Bauarbeiter Neubau Bismarckstraße neben dem Bollerturm. [3596] Reitz, Baugelddt.

Gesucht auf sofort

tücht. schult. Laufburde [3576] Wied. Wäldle, Rooststr. 34

Gesucht auf sofort

tüchtige Mädchen für kleinen Haushalt, welches selbständig Koch u. kann. [3637] Rühringen, Schultstr. 3 part.

Gesucht auf sofort

wegen Krankheit des jetzigen ein ordentl. fröhliches Mädchen. Städtische Badeanstalt, Oldenburgerstraße 12.

Jugendwehr.

Bohrendienstplan der Jugendwehr Rühringen - Wilhelmshaven.

1. Rompage: Dienstag, 8.30 Uhr abends, Uebung im Zerpode-Exerzierhaus an der Rühlstraße.

2. Rompage: Dienstag, 8.30 Uhr abends, Uebung im Zerpode-Exerzierhaus an der Rühlstraße.

3. Rompage: Sonnabend, 3.30 Uhr nachm., Antreten bei Feders Wäldle, Ranten mitbringen.

4. Rompage: Dienst für Dienstag (Unteroffizier-Kursanten), Freitag und Sonntag (Lagesübung der allen Mannschaften) siehe Anschlag in der Oberverwaltungs-.

5. Rompage: Dienstag, 8.15 Uhr abends, Unterricht in der Oberverwaltungs Wilhelmshaven. — Donnerstag, 8.15 Uhr abends, Uebung im Zerpode-Exerzierhaus an der Rühlstraße.

Sonntagsübung und ärztliche Unterweisung nach Anlage in den Rompages.

Rühringen-Wilhelmshaven, den 13. September 1915. [3625]

Wir suchen für unsere Aenderungskunde eine tücht. Schneiderin die im Aendern von Kostümen und Jaden erfahren ist. [3577] Gebr. Leffers.

Wir suchen zum 15. Sept. einen ordentl. fleißigen Hausdiener. [3578] Gebr. Leffers.

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis des Hilfsvereins Rühringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Kathaus). [3579]

Zimmer 7. Januar, Nr. 79 und 1166. Geöffnet von 8 1/2 bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).

Offene Stellen: 45 Arbeiter, 14 Maurer, 2 Klempner, 9 Zimmerer, 7 Dienstmädch., 8 Stundenmädch. Stelleninhaber: 12 Arbeiter, 5 Laufburden u. d. Schulz., 1 Wäldle, 11 Dienstm., 2 Wäldle, 7 Wäldle.

Wohnungs-Angebote: 1 4-Zimmige Wohnung, 3 freie Zimmer, 24 möbl. Zimmer aller Art, 6 möbl. Wohn- u. Schlafkammern. 25 2-Zimmige Wohnungen, 19 3-Zimmige Wohnungen, 11 möblierte Zimmer aller Art. [3590]